et
magazin
des bdkj
erzdiözese
köln *
2020 1

WIR BETEILIGEN UNS

Am 13. September sind Kommunalwahlen in NRW

bdkj & jugendverbände

BDKJ-Diözesanverband Köln
Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
Fon:~0221 1642-6316
info@bdkj-dv-koeln.de
www.bdkj-dv-koeln.de

BdSJ-Diözesanverband Köln
Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
Fon:~0221 1642-6562
info@bdsj-koeln.de · www.bdsj-koeln.de

CAJ-Diözesanverband Köln
Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
Fon:~0221 1642-6848
info@caj-koeln.de · www.caj-koeln.de

DJK Sportjugend Diözesanverband Köln
Am Kielshof 2, 51105 Köln
Fon:~0221 9980840
info@djkdvkoeln.de · www.djkdvkoeln.de

DPSG-Diözesanverband Köln
Rolandstraße 61, 50677 Köln
Fon:~0221 937020-0
info@dpsg-koeln.de · www.dpsg-koeln.de

KjG-Diözesanverband Köln
Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
Fon:~0221 1642-6432
info@kjg-koeln.de · www.kjg-koeln.de

KLJB-Diözesanverband Köln
Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
Fon:~0221 1642-6555
buero@kljb-koeln.de · www.kljb-koeln.de

Kolpingjugend Diözesanverband Köln
Präses-Richter-Platz 1a, 51065 Köln
Fon:~0221 2839520
jugend@kolping-koeln.de
www.kolpingjugend-dv-koeln.de

KSJ-Diözesanverband Köln
Gabelsberger Straße 19, 50674 Köln
Fon:~0221 410508
info@ksj-koeln.de · www.ksj-koeln.de

Malteser Jugend Diözesanverband Köln
Kaltenbornweg 3, 50679 Köln
Fon: 0221 6909 4840
jugendreferat@malteserjugend-koeln.de
www.malteserjugend-koeln.de

PSG-Diözesanverband Köln
Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
Fon:~0221 1642-6560
info@pfadfinderinnen-koeln.de
www.pfadfinderinnen-koeln.de

Schönstatt Mannesjugend
Spitzbergen 10, 53894 Mechernich
Fon:~02256 952215
www.smjkoeln.de

das magazin & inhalt

land & leute
Namen & Nasen ____ 4

kultur & gesellschaft ____ 5

nrw & kommunalwahl 2020
Kommunalwahlen 2020 und eure Möglichkeiten, die Interessen junger Menschen zu vertreten ____ 6
Jugendverbandler*innen in der Kommunalpolitik ____ 7
Welcher Wähler*innen Typ bist du? ____ 10
Was ist dir für die Politik vor Ort wichtig? ____ 12
Wann beginnt die Kommunalwahl & wie läuft sie ab? ____ 14
Jugendhilfeausschuss & Jugendring ____ 16

rückblick & abschied
Wie geht es weiter? ____ 17
Zeig es uns ____ 16
Artikel, Analysen, Albernheiten – Ein Nachruf auf dieses Magazin ____ 14
Best-of ____ 12
Highlights der News und Trends, N&T, ennundteh und & ____ 11
Die ennundteh bittet zum Interview ____ 10
Mitbegründer: „Ein deutlicher Schritt vorwärts“ ____ 8
e&t – damals wie heute? ____ 6
Der rote Faden durch die News und Trends – N&T – ennundteh ____ 3

Wenn ihr mit jungen Menschen etwas zum Thema Kommunalwahl machen möchtet, findet ihr gute Anregungen beim Landesjugendring unter *www.ljr-nrw.de/kommunale-jugendpolitik/kommunalwahlkampagne*

impressum

Die **ennundteh** ist das Magazin des BDKJ Erzdiözese Köln und erscheint 4x jährlich **herausgeber** Trägerwerk des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Erzdiözese Köln e.V., Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln, T. 0221 1642-6316, F. 0221 1642-6613, E. redaktion@bdkj-dv-koeln.de, W. www.bdkj.koeln **redaktion** Katharina Geiger, Jan Peter Gesterkamp, Volker Andres, Elena Stötzel **korrektur** Katharina Geiger, Martin Gross, Elena Stötzel, Samuel Klein **layout** dreikauss.com **druck** Lenz Druck Leverkusen **bildnachweise** tobeys/photocase.de (1); freepik.com (3, 5, 10, 14/15, 20–22, 26, 30, 34); SDI Productions/istock.com (6/7); knallgrün/photocase.de (35); *Nachweise für Fotos alter Ausgaben sind den entsprechenden Heften zu entnehmen* **auflage** 1.800 Exemplare **bezugspreis** Der Bezugspreis der ennundteh ist für die Mitglieder in den Mitgliedsverbänden des BDKJ im Erzbistum Köln in dem jeweiligen Mitgliedsbeitrag enthalten. **ISSN** 1437-9120 *Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.*

INNTROH

Wo sind denn all die tollen Frauen hin? Hier in den Jugendverbänden habe ich so viele großartige, mutige, intelligente und kreative Frauen kennengelernt. Richtige Macherinnen, Politikinteressierte, Querdenkerinnen, Frauen mit Durchblick und sehr gewissenhafte Frauen. Frauen, die ich wählen würde – nicht nur in Gremien der Jugendverbände, sondern auch in gesellschaftspolitische Ämter.

Im September stehen die Kommunalwahlen in ganz NRW an. Frauen stehen deutlich seltener auf den Wahllisten als Männer. Das ist auch den drei Männern aufgefallen, die in unseren Jugendverbänden groß geworden sind und bei den kommenden Kommunalwahlen zur Kandidatur stehen. Für die ect haben wir auch euch befragt und lösen es in dieser Ausgabe auf: „Was ist euch für die Politik vor Ort wichtig?“. Nadia, BDKJ-Stadtvorsitzende in Köln, erzählt uns außerdem, wie sie sich und die Jugendverbände in der Kommune vertritt. Sie berichtet von ihrem Ehrenamt im Jugendhilfeausschuss und im Jugendring.

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen und Herausfinden, welcher Wähler*innentyp ihr seid.

Ein letztes Mal hier in der ennundteh,

Elena Stötzel

Eure Elli

Namen & Nasen

Lange haben wir alle auf diese Sonderausgabe der ennundteh gewartet. Lange keine ennundteh bedeutet auch, dass es viele personelle Änderungen in den Vorständen der Jugendverbände und der Regionen gegeben hat. Wir bringen euch auf den aktuellen Stand, wer gerade wo im Vorstand ist.

Die KSJ hat im vergangenen Jahr die Wahlen zu ihrer neuen Leitung besonders spannend gemacht. Michael Jansen als neuen Geistlichen Leiter hatten wir ja bereits in der letzten Ausgabe begrüßen dürfen. Bei der zusätzlichen Diözesankonferenz wurden dann auch Antonia Boehs gewählt und Saskia Steingrübl wiedergewählt.

Beim BdSJ gab es auch aufregende Zeiten. Michael Doppelfeld hat sein Amt als Diözesanjungschützenmeister niedergelegt. Vielen Dank dir für dein großes Engagement nicht nur beim BdSJ, sondern auch beim BDKJ. Simon Magnin übernimmt die Funktion nun – wir wünschen dir weiterhin viel Freude in deinem Amt! Auch gewählt wurde Larissa Gehle als stellvertretende Diözesanjungschützenmeisterin – ein starker Weg zur Parität beim BdSJ. Außerdem wurde Guiseppe Scolaro als Beisitzer gewählt.

Vielen Dank an Daniel Hermanns für sein besonderes Engagement im BDKJ Wuppertal. In seiner Amtszeit hatte er viele schöne Erlebnisse, ihm sind jedoch sicherlich auch viele dankbar, dass er sich den Themen Datenschutz, Satzungsänderung/Vereinsgründung etc. gewidmet hat. Ihm nachgefolgt freuen wir uns, dass Lukas Heilemann neuer Stadtvorsitzender in Wuppertal ist.

In Remscheid & Solingen hat Sherina Breuer schon vorher den Regionalvorstand tatkräftig unterstützt. Seit Ende letzten Jahres ist sie nun als Regionalvorsitzende gewählt. Wir danken Kim Laura Campbell für ihr Engagement im Vorstandsteam.

Nach einer langen Laufbahn als Präses in der Jugendverbandsarbeit hat sich Pfr. Norbert Fink mit dem Ende seiner Amtszeit aus dem BDKJ Neuss verabschiedet. Auch Holger Jansen, der sich besonders gerne politisch im BDKJ Neuss engagiert hat, musste die Stadtversammlung schweren Herzens verlassen. Ruben Wippermann ist aber nicht allein im Vorstandsteam übriggeblieben – wir freuen uns, dass Constance Schwarzmann ins Vorstandsteam gewählt wurde!

Und noch kurz vor Redaktionsschluss gewählt wurde als Vorstandsmitglied im BDKJ Oberberg Marco Brunsbach aus der KjG. Wir danken Tim Ochsenbrücher, der nach drei Jahren Vorstandsarbeit sein Amt niedergelegt hat. Wir wünschen dir alles Gute und Gottes Segen auf deinem weiteren Weg!

SOMMER GEFÜHLE

Instagram-Kanäle zur politischen Bildung

@kleinerfünf
kleinerfünf ist eine Initiative, gegründet von jungen Menschen, die sich für Meinungsfreiheit, Demokratie und einen respektvollen Austausch einsetzt. Ihr Ziel ist es, dass rechtspopulistische Parteien in Wahlen auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene weniger als 5% erreichen und so nicht in das jeweilige Parlament einziehen. Neben ihrer Homepage, auf der viele Materialien in Form von Argumenten, Werkzeugen und Techniken zum Thema sind, machen sie auf Instagram begleitende Bildungsarbeit.

@news_wg
Die News-WG ist ein Format des Bayrischen Rundfunks. Auf dem Kanal berichten Max und Helene als Bewohner*innen der WG in München über aktuelle politische Geschehnisse. Außerdem berichtet Sophie, eine Freundin aus Berlin, ab und zu per Live-Video. Hier finden Themen wie Nachhaltigkeit, Rechtsextremismus und -terrorismus und politisches Alltagsgeschehen in Form von interaktiven Storys und Posts Platz und bieten einen Raum für Austausch und Diskussion.

@fluter
Der Fluter ist das Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung. Einmal im Quartal erscheint das Magazin mit einem Themenschwerpunkt, der auf Instagram aufbereitet und mit weiteren Medien und Informationen geteilt wird. Außerdem werden auf dem Instagram-Kanal aktuelle politisch relevante Geschehnisse und Themen aufgegriffen.
Ina Neumann

Politik zum Selbermachen

Ich habe mich wirklich schwer getan, ein Sommergefühl zur Kommunalwahl 2020 zu finden und so wirklich verliebt habe ich mich auch nicht.

Man findet keine einfache, schnelle Lösung, um den eigenen Wissensdurst über Kommunalpolitik zu stillen. Die unterschiedlichen Regionen und Städte bewegen einfach unterschiedliche Themen. Es gibt also kein Drumherum um die eigene Recherche über die Politik vor Ort!

Wer aber wissen möchte, wie Kommunalpolitik in ihrem Wesen funktioniert, dem erklärt Eva Leipprand die kleine große Welt zwischen Ortsvereinen und Stadtratssitzungen. Ihr Buch *Politik zum Selbermachen* zeigt auf leicht verdauliche Weise, was es bedeutet, Kommunalpolitiker*in zu sein.

Wer sich in der Welt der Jugendverbände schon eine Weile aufhält, wird so manches Mal schmunzeln und viele Parallelen feststellen: Unsere Strukturen, heiße Diskussionen und lange Sitzungen? Ja, das kennen wir auch.

Leider ist das Buch zuweilen etwas zynisch und resignierend, weshalb die ganz großen Sommergefühle ausblieben.
Camilla Rödder

BDKJ-Jugendbibel

Was haben eigentlich die Menschen aus dem Alten und Neuen Testament mit uns Menschen heute zu tun? Hatten die auch Hoffnungen und Ängste wie wir? Der BDKJ hat die Heilige Schrift neu aufgelegt: „WiR erzählen die Bibel“ ist kein allzu dicker Schinken, sondern ein Taschenbuch. Es guckt hinter die uns bekannten Bibeltexte aus der Einheitsübersetzung und nimmt zusammen mit den Leser*innen eine andere Perspektive ein.

„Bibeln kann man gar nicht genug haben“, sagt Christian Linker – zusammen mit Peter Otten hat er dieses Buch der Bücher geschrieben. Sie haben es gemacht wie die Menschen damals: zusammengetragen, überarbeitet, geordnet und daraus neue Schlüsse gezogen. Und die Texte über Identität, Glaube und alles, was bewegt, darin mal ein bisschen durcheinander gewürfelt – oder chronologisch sortiert, wie man’s nimmt.
Kathi Geiger

KOMMUNAL WAHLEN 2020

und eure Möglichkeiten, die Interessen junger Menschen zu vertreten

In diesem Jahr werden in ganz NRW die politischen Vertretungen in den Kommunen gewählt. Bei der Kommunalwahl werden viele verschiedene Dinge gewählt. Was auf dem Wahlzettel steht, ist aber ganz davon abhängig, wo gewählt wird. In kreisfreien Städten gibt es andere Ämter und Gremien zu besetzten als in kreisangehörigen Städten. In kreisfreien Städten, wie beispielsweise in Köln oder Düsseldorf, wählen wir den Gemeinderat, die Bezirksvertretungen und auch den*die Oberbürgermeister*in in direkter Wahl. In kreisangehörigen Städten, also zum Beispiel Neuss oder Troisdorf, wird der*die Bürgermeister*in, Gemeinderat, Kreistag und der*die Landrät*in gewählt; Bezirksvertretungen gibt es hier nicht.

Wir haben die verschiedenen Dinge mal aufgeschlüsselt, damit ihr euch gut auf die Kommunalwahlen am 13. September vorbereiten könnt.

Ämter & Organe in kreisfreien Städten

Ämter & Organe in kreisangehörigen Städten

GEMEINDERAT

Der Rat der Gemeinde wird von allen EU-Bürger*innen ab 16 Jahren, die ihren Wohnsitz in der jeweiligen Kommune haben, gewählt. Jede*r hat eine Stimme, mit der der*die Wahlbezirksbewerber*in und die Reserveliste der Partei / Wähler*innengruppe gewählt wird. Die gewählten Ratsmitglieder werden oft auch Ratsherren und Ratsfrauen genannt. Der Rat entscheidet über fast alle Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung, z.B. über Kita-Plätze, Baugebiete, Straßenbau, Schulbau und vieles mehr.

BEZIRKSVERTRETUNGEN

Kreisfreie Städte sind in Stadtbezirke eingeteilt. In diesen Stadtbezirken werden mit der Kommunalwahl auch die Bezirksvertretungen gewählt. Der*die von der Bezirksvertretung zum*zur Vorsitzende*n Gewählte wird Bezirksvorsteher*in genannt. In den Bezirksvertretungen werden vor allem die Dinge beraten und entschieden, die nur den jeweiligen Stadtteil betreffen, z.B. wie der öffentliche Raum im Stadtteil gestaltet wird.

OBERBÜRGERMEISTER*IN

In kreisfreien Städten ist die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister bzw. Oberbürgermeisterin. Die Aufgaben sind aber prinzipiell ähnlich. Daneben werden noch mehrere stellvertretende Bürgermeister*innen vom Gemeinderat gewählt, die unter anderem die vielen repräsentativen Aufgaben übernehmen.

BÜRGERMEISTER*IN

Der*die Bürgermeister*in hat zwei große Aufgaben: Die Leitung und Beaufsichtigung der Verwaltung der Kommune und den Vorsitz im Gemeinderat. Außerdem vertritt der*die Bürgermeister*in die Stadt nach außen. Nach verschiedenen Änderungen in den letzten Jahren finden 2020 die Bürgermeister*innenwahlen wieder in Verbindung mit den Wahlen der Stadt- und Gemeinderäte statt.

LANDRÄTE

Landräte sind die Repräsentant*innen eines Kreises. Sie leiten die Sitzungen des Kreistags, vertreten den Kreis in Rechts- und Verwaltungsgeschäften und leiten die Kreisverwaltung. Gleichzeitig ist der Landrat eine untere staatliche Verwaltungsbehörde, die z.B. die kreisangehörigen Kommunen in bestimmten Angelegenheiten beaufsichtigt. Außerhalb von kreisfreien Städten leitet der Landrat auch die Kreispolizeibehörden.

KREISTAG

Der Kreistag wird wie der Gemeinderat von den Bürger*innen gewählt. Er beschließt über die Angelegenheiten des Kreises. Da viele Aufgaben den Gemeinden zugewiesen sind, sind die Aufgaben des Kreistags vor allem administrativer Natur. Geleitet werden die Kreistags-Sitzungen vom Landrat.

Jan Peter Gesterkamp

Jugendverbandler*innen in der Kommunalpolitik

Elli und Jan Peter haben für die ennundteh per Video mit ehemaligen und aktuellen Jugendverbandlern gesprochen, die auf Ämter in den Kommunen kandidieren.

Während der Vorbereitungen des Interviews haben wir überlegt, wen man zu kommunalpolitischen Fragen aus den Jugendverbänden befragen könnte. Leider ist uns keine Frau eingefallen, womit wir bei der ersten Frage wären. Ist es nur unser Eindruck oder sind Frauen tatsächlich in der Kommunalpolitik spürbar weniger vertreten als Männer?

Tim Kurzbach: Aus meiner Sicht kann ich sagen, dass in der Kommunalpolitik und -verwaltung sowohl junge Leute als auch Frauen „Mangelware“ sind. Förderprogramme, die dafür geschaffen worden sind, müssen massiv unterstützt werden. Leitende Positionen in der Stadtverwaltung werden bewusst mit einer Frau besetzt, denn eine Soll-Regelung ist hier bei weitem nicht ausreichend. Bei Betrachtung der Kommunalparlamente und Bezirksvertretungen wird schnell klar, dass überwiegend ältere Männer vertreten sind.

Christian Buchen: Ich merke, dass sich in dem Bereich etwas tut. Ja, Männer höheren Alters sind in vielen Bereichen überrepräsentiert. Man merkt aber auch, dass viele Frauen und jüngere Leute neu hinzukommen. Als ich vor elf Jahren zum ersten Mal für die CDU-Fraktion in den Rat in Bergisch Gladbach gewählt worden bin, hat dort auch ein richtiger Generationenwechsel stattgefunden. Ein Dutzend älterer Menschen, überwiegend Männer, haben ihre Posten an jüngere Kolleg*innen abgegeben und heute ist das Verhältnis, Gott sei Dank, deutlich ausgeglichener. Bei der Suche nach geeigneten Kandidat*innen für den Stadtrat legen wir den Fokus verstärkt auf die Findung von Frauen.

Dominik Kaven: Die Situation in Köln sieht ähnlich aus. Momentan arbeitet man an der Verjüngung der gesamten Kommunalpolitik – dementsprechend sollen bei der CDU momentan zwölf von insgesamt 45 Wahlkreisen in Köln mit Menschen aus der Jungen Union, also Leuten unter 35 Jahren, besetzt werden. Am Ende stellt sich natürlich die Frage, wie die aussichtsreichen Listenplätze verteilt worden sind und wie diese Listen nach der Neuaufstellung aussehen. Im Wahlkampf dürfen sich all diese Themen von Jung, Alt und

allem dazwischen auf keinen Fall gegeneinander ausspielen, darin besteht die Herausforderung.

Wie seid ihr zur Kommunalpolitik gekommen? Was hat euch motiviert, euch in diesem Bereich zu engagieren und was ermutigt euch, jetzt zu kandidieren?

Christian Buchen: Ich war selbst lange in der Jugendverbandsarbeit aktiv. Neben der Arbeit vor Ort, z.B. auf Ferienfahrten, boten die Jugendverbände einen Raum zur vorpolitischen Diskussion über politische Themen. Als Diözesanleiter der KjG merkte ich, dass es Spaß macht, Gesellschaft im Jugendverband mitzugestalten, sah allerdings auch, dass man dafür irgendwann zu alt sein wird. Deshalb entschloss ich für mich, dass ich meine Heimatstadt Bergisch Gladbach mitgestalten möchte. Daher bin ich parallel zu meinem Engagement im Jugendverband in die CDU eingetreten und konnte glücklicherweise ein Stadtratsmandat gewinnen. Nach nun elf Jahren hab ich mich entschieden mein Ehrenamt nun in Vollzeit zum neuen Beruf zu machen und mich für die Stadt Bergisch Gladbach an „vorderster Speerspitze“ zu engagieren und damit als Bürgermeister zu kandidieren. Ich bin sehr froh, das im Alter von 40 Jahren zu tun und auf die Unterstützung der CDU-Fraktion zählen zu können.

Dominik Kaven: Auch ich wurde in der Jugendverbandsarbeit politisiert. Es wurden viele Themen aufgegriffen, die man mitgestalten konnte. Der Ansporn, in die Kommunalpolitik zu gehen, besteht für mich vor allem darin, dass bei genauer Betrachtung eines jeden Veedels etwas verbessert oder verändert werden kann. Durch Kommunalpolitik kann Leben vor Ort aktiv beeinflusst und verbessert werden, dazu braucht es keine großen Gesetzgebungsverfahren oder so. Das Schöne daran sind eben die konkreten Themen wie ÖPNV, Straßenbeleuchtung, Wohnbau und vieles mehr, die unmittelbar angegangen werden können.

Tim Kurzbach: Ich habe meiner Verbandsvergangenheit so einiges zu verdanken. Durch meine Mitarbeit im Regionalvorstand des BDKJ durfte ich mich früh an politischen Prozessen beteiligen. Der Jugendhilfeausschuss war ein spannendes Aufgabengebiet, da dort eine Mischung aus Expert*innen und der tatsächlichen Zielgruppe vertreten war. Das hat wirklich Spaß gemacht. Der Schritt aus dem Jugendbereich kam dann aus dem Interesse nach mehr Generalverantwortung. Ich hatte das Glück, einen Mentor zu haben, der mich an die Kommunalpolitik und die gesamte Arbeit dort herangeführt hat. So kam ich in die SPD, zur Ratstätigkeit und schließlich zum Oberbürgermeister meiner Heimatstadt. Das Engagement ist nicht ganz so einfach. Die Umgangsweise mit Zielerreichung ist im Jugendverband ziemlich anders als in einer Partei – hier musste ich auch einiges an Lehrgeld bezahlen. Die ehrliche und offene Diskussion und gleichzeitig das Bewusstsein für ein gemeinsames Ziel, auch wenn man eine andere Haltung hatte, ist etwas, das ich im Jugendverband schätze. In einer Partei und in der Politik ist das nicht immer der Fall. Problemlösungen im Verband entstehen meist durch gemeinsame Gespräche an einem Tisch und diesen Grundsatz behalte ich mir in der Kommunalpolitik bei. Konstruktive Lösungen können nur unter Einbezug aller Parteien gefunden werden – es kann nicht „die Einen“ geben, die immer Recht behalten. Momentan gelingt die Zusammenarbeit durch einen enorm engen Dialog zwischen allen Fraktionen, bei dem sich unterschiedliche Forderungen und Meinungen herauskristallisieren – diese gilt es nun zusammenzubringen. Jugendverbände leben diesen starken Dialog. Hier können sich Parteien noch eine Menge abgucken.

Die besondere Situation durch das Coronavirus beeinflusst sicherlich auch eure Vorbereitungen auf die Kommunalwahlen. Hat sich bereits etwas geändert und wird überhaupt gewählt?

Tim Kurzbach: Gewählt wird auf jeden Fall. Das halte ich auch für wesentlich. Wahltermine können nicht nach Belieben verschoben werden, das ist eine Frage von Verfassungsrang. Amtszeiten sind als auf Zeit übergebene Macht definiert. Verschiebungen um einige Wochen sind hinnehmbar. Bis September sollten wir allerdings funktionierende Wahlen organisieren können. Der Wahlkampf wird sehr wahrscheinlich verkürzt stattfinden – ich persönlich habe alle Wahlkampftermine bis zur Sommerpause abgesagt. Dafür ist momentan auch keine Zeit, da jeden Tag mehrere Krisenstäbe tagen und versuchen, noch viele Herausforderungen der Krise zu bewältigen. Der Schutz der Bevölkerung steht an oberster Stelle, gleichzeitig haben wir natürlich die Verantwortung für eine gesellschaftliche Dynamik und müssen für alle Bereiche abwägen, was möglich ist und was nicht.

Dominik Kaven: In Köln stehen wir vor der großen Herausforderung, die Kandidat*innen wieder neu aufzustellen. Eigentlich ist das bereits im November geschehen, aber durch das Urteil, dass Wahlkreise neu zugeschnitten und die Kandidat*innen neuaufgestellt werden müssen, folgt die Neuaufstellung Mitte Mai. Wahlkampfveranstaltungen sind natürlich nicht möglich. Eine Diskussionsveranstaltung mit dem Kölner Mieter Verein zum Thema Wohnen und Bauen, der in zwangloser Dönerbuden-Atmosphäre in meinem Wahlkreis geplant war, musste beispielsweise ausfallen. Das ist wirklich schade, da das Thema im Wahlkreis wirklich brennt, aber der Schutz der Bevölkerung hat natürlich absoluten Vorrang. Wir versuchen, solche Formate ins Internet zu bringen, wissen aber auch, dass nicht alle Menschen mit solchen Angeboten erreicht werden. Mit einem Instagram- oder Facebook-Livestream erreichen wir beispielsweise keine älteren Menschen. Die Herausforderung, Wege und Formen zu entwickeln, wie wir möglichst viele Menschen erreichen, gehen wir jetzt an. Die vielen wichtigen Themen neben Corona dürfen auf keinen Fall untergehen.

Christian Buchen war KjG-Diözesanleiter, ist Mitglied des Stadtrats von Bergisch Gladbach und kandidiert als Bürgermeister seiner Heimatstadt.

Tim O. Kurzbach ist seit 2015 Oberbürgermeister der Stadt Solingen und war BDKJ-Regional-vorsitzender in der Region Remscheid/Solingen.

Christian Buchen: Es ist auch spürbar, dass die Menschen wieder anfangen wollen, zu diskutieren. Zwar ist klassischer Wahlkampf mit Ständen in der Innenstadt oder großen Veranstaltungen mit über 200 Menschen in einem Saal momentan nicht möglich – inhaltliche Diskussionen müssen jedoch stattfinden. Ich merke mittlerweile, dass sich die Menschen mit der Frage auseinandersetzen wollen, wie sich das gesellschaftliche Leben während und schließlich nach Corona ändert. Ein konkretes Beispiel ist die Frage nach den Innenstädten. Wie wird sich der Einzelhandel oder die innerstädtische Gastronomie von der Krise erholen? Das sind Sachen, die einen enormen Einfluss auf die Lebensqualität und das Stadtbild haben. In meiner „Christian Buchen im Gespräch"-Reihe können rund 20 interessierte Menschen in einer Videokonferenz über ein bestimmtes Themen diskutieren z.B. „Wie läuft Verbandsarbeit und Ehrenamt in der Corona-Krise?". Mit Blick auf die Seniorenhilfe ist aus dem Gespräch schnell hervorgegangen, dass ältere Menschen mehr und mehr zu Hause vereinsamen. Im Gespräch ermitteln wir schnell Handlungsbedarfe und entwickeln gemeinsame Ideen zur Problemlösung.

Wie kann man Kinder und Jugendliche gut in der Kommunalpolitik beteiligen, vor allem in Hinblick auf die Arbeit in Jugendhilfeausschüssen (JHA)?

Tim Kurzbach: Hier muss ich ganz deutlich sagen, dass wer Verantwortung übernimmt, nicht nur Lobbyist für seinen Bereich sein kann. Bei der Arbeit in einem Jugendhilfeausschuss muss man die volle, thematische Breite mitnehmen, da man nur so zu einem ernsthaften Ansprechpartner wird. Von der Methodik her sind JHAs brillant, denn ein direktes Feedback von Praktiker*innen zu dem, was gerade politisch besprochen wird, bekommt man in der Politik sonst nirgendwo.

Ich nehme auch wahr, dass Themen, wie Partizipation und Transparenz in allen politischen Bereichen immer stärker eingefordert werden. In meiner Stadt wollte ich Kinderpartizipation einführen, musste jedoch lernen, dass ein solches Konzept deutlich dezentraler angesiedelt werden muss. Dazu muss man vor Ort an Schulen und in offenen Einrichtungen anfangen. Jugendverbände sind da, was Methodik usw. angeht, Vorreiter. Ich erlebe allerdings heutzutage Jugendliche unter enormem Zeitdruck. Zu meiner Schulzeit konnte ich um 13 Uhr nach Schulschluss meine freie Zeit in mein Ehrenamt im Jugendverband stecken. Das heißt nicht, dass ich politisch gegen Ganztagsschulen bin. Ich möchte verdeutlichen, dass es eine enorme Belastung für Jugendliche ist, sowohl schulischen Verpflichtungen als auch zusätzlichen, gesellschaftspolitischem Engagement nachzukommen. Da muss sich unbedingt was ändern. Wir sind verpflichtet, jungen Menschen ein Engagement nach der Schule zu ermöglichen, da die Dinge, die man in einem solchen Umfeld lernt, ebenso wichtig sind wie die schulische Bildung. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich heute nicht Oberbürgermeister wäre, wenn ich nicht so viel im BDKJ hätte lernen dürfen. Ich behaupte sogar, dass ich meinen Job ohne die gelernte Methodik und Herangehensweise im Jugendverband nicht so gut machen könnte, wie ich es tue.

Christian Buchen: Ich selber bin ja vor elf Jahren ganz bewusst in den JHA gegangen. Neben der Jugendverbandsarbeit werden dort viele andere Themen bearbeitet, in die man sich ordentlich einarbeiten muss. Das ist sehr spannend. Beim Thema Beteiligung kann ich über Projekte aus Bergisch Gladbach berichten, bei denen beispielsweise Jugendliche in die Rolle eines Kommunalpolitikers schlüpfen, aktuelle Themen eine Woche lang diskutieren und zu denen dann mit Menschen in Fußgängerzonen sprechen. Aus den Ergebnissen sind auch schon Lösungen für kommunalpolitische Probleme entstanden. Das ist klasse!

Es ist schwierig junge Menschen für eine Legislaturperiode von fünf bzw. jetzt sechs Jahren zu finden. In dieser Zeit ändert sich die Lebenswelt der Jugendlichen durch Ausbildung oder Studium zum Beispiel. Deshalb glaube ich, dass Beteiligung nur projektbezogen funktionieren kann. Wer Ideen hat, wie das oder andere Themen vor Ort angegangen werden können, kann dies dem Ausschuss für Anregungen und Beschwerden in der eigenen Kommune mitteilen. Die Anregung wird dann politisch diskutiert und als ordentliche Vorlage aufgerufen.

Das Interview führten Jan Peter Gesterkamp und Elena Stötzel. Eine längere Fassung mit weiteren Fragen findet ihr online unter bdkj.koeln/material/magazine

Welcher Wähler*innen-Typ bist du?

Der ennundteh-Psychotest zur Kommunalwahl 2020

Die Kommunalwahl 2020 steht an. Hast du vor, wählen zu gehen?

Ja

Hast du schon eine Entscheidung getroffen, wo du dein Kreuzchen setzt?

Ja

Nein

Nein

NICHT-WÄHLER*IN

Man könnte dir unterstellen, du seist politisch uninteressiert und entscheidest dich deshalb dagegen, wählen zu gehen. Wahrscheinlicher ist es, dass du unter 16 Jahre alt bist oder aus anderen Gründen nicht wählen gehen darfst. Vielleicht möchtest du ein Zeichen setzen und gehst deshalb nicht wählen (auch wenn es dafür sicherlich bessere Strategien gibt).

Ist doch klar, ich wähle eh immer das Gleiche.

GEWOHNHEITS-WÄHLER*IN

Als Parteimitglied weißt du von vornherein, wo du dein Kreuzchen setzen wirst. Schließlich hast du dich dazu entschieden, dich für diese Partei zu engagieren und sie soweit es geht mitzugestalten. Vielleicht hat es aber auch bis zur Parteimitgliedschaft noch nicht gereicht, aber du fühlst dich traditionell deiner Partei zugehörig und wählst diese.

Du bist ja krass! Wie hast du die Entscheidung getroffen?

Nein

INFORMIERTE*R WÄHLER*IN

Du möchtest so viel wie möglich über das aktuelle politische Geschehen wissen. Du liest viel, unterhältst dich mit Menschen über die anstehenden Wahlen und triffst deine Wahlentscheidung erst dann, wenn du über einige Parteien genau Bescheid weißt. Du nimmst dir viel Zeit für die Recherche, bevor du weißt, wo du dein Kreuzchen setzen wirst.

Ich informiere mich ständig über das politische Geschehen und weiß daher, wofür ich mich entscheide.

Machst du deine Entscheidung auch davon abhängig, wie die Umfrageergebnisse der anderen Parteien ausfallen?

Ja

STRATEGISCHE*R WÄHLER*IN

Du nimmst dir sehr viel Zeit, um eine Wahlentscheidung zu treffen. Schließlich möchtest du auch nichts falsch machen und möglichst alle Eventualitäten, die du mit deiner Wahl beeinflussen könntest, überblicken. Du überlegst z.B., ob die Partei, die du wählen möchtest, überhaupt eine Chance hat, in den Stadt- oder Landrat zu kommen, oder schaust, wen du wählen müsstest, um eine bestimmte Partei ausschließen zu können. Du informierst dich also, wie im Allgemeinen die Prognosen sind. Je nachdem, kannst du ja doch noch eine ›risikoreichere‹ Entscheidung in der Wahlkabine treffen.

Ja

Nimmst du dir viel Zeit zum Informieren z.B. beim Lesen von Parteiprogrammen oder Ausfüllen des Wahl-o-maten?

Informierst du dich über die Inhalte der Parteien?

Ja

Nein

Nein

Ich wähle spontan oder aus dem Bauch heraus.

SPONTAN-WÄHLER*IN

Du triffst deine Wahlentscheidung aus dem Bauch heraus. In der Wahlkabine hast du dann ja alle Möglichkeiten auf einen Blick und kannst überlegen, was du zu wem mitbekommen hast. Du machst dir frühestens über die anstehende Wahl Gedanken, sobald die Wahlplakate hängen. Schließlich beeinflussen die Plakate ganz wesentlich, wo du dein Kreuzchen setzen wirst. Du möchtest dich mit deiner Entscheidung vor allem wohlfühlen – und dabei spielt für dich Sympathie eine ganz große Rolle.

Was ist dir für die Politik vor Ort wichtig?

Die ennundteh hat Anfang des Jahres eine Online-Umfrage unter den Mitgliedern der Jugendverbände zu den Anliegen und Wünschen an die Kommunalpolitik gestartet. Insgesamt haben 83 Personen an der Umfrage teilgenommen. Davon 46 % weiblich, 51 % männlich und 3 % divers. 50 % der Umfrage-Teilnehmenden waren zwischen 21 und 30 Jahren und 25 % zwischen 14 und 20 Jahren alt.

Wie wichtig sind dir die folgenden Themen für die Kommunalpolitik in den kommenden Jahren?

Die Top-Themen für die Jugendverbandler*innen sind

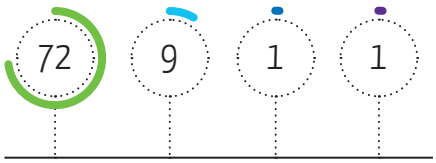
1. regelmäßige Verbindungen mit dem ÖPNV (Bus, Bahn, etc.)
2. Schutz der Umwelt/Klimapolitik
3. Finanzielle Absicherung der Jugendarbeit durch kommunale Fördermittel (KJP)
4. Integration von Geflüchteten

Kaum von Belang sind die Themen

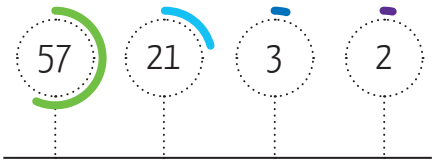
» späterer Unterrichtsbeginn an Schulen
» kostenloses WLAN an zentralen Punkten und Bushaltestellen
» Schuldenfreiheit meiner Kommune

Legende

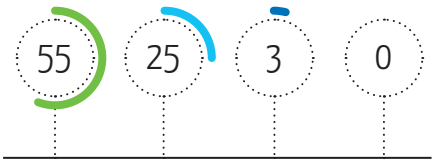
Sehr wichtig · Eher wichtig · Wenig wichtig · Gar nicht wichtig/will ich nicht



regelmäßige Verbindungen mit dem ÖPNV (Bus, Bahn, etc.)

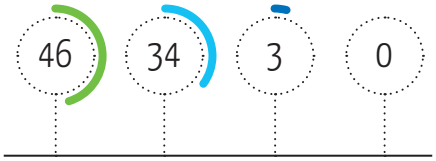


Schutz der Umwelt/Klimapolitik

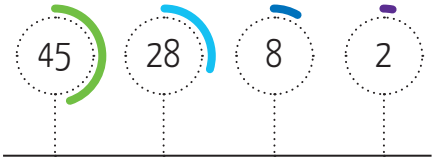


finanzielle Absicherung der Jugendarbeit durch kommunale Fördermittel (KJP)

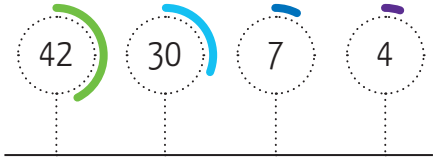
» *Ich wünsche mir mehr Zusammenarbeit zwischen den Kommunen, denn es bringt nichts, wenn eine Kommune eine höhere Taktung einer Buslinie möchte, wenn die andere Kommune das nicht unterstützt oder Radwege an der kommunalen Grenze plötzlich enden.*



Integration von Geflüchteten

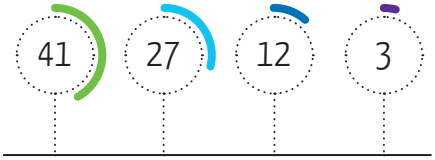


Barrierefreiheit für Menschen mit Beeinträchtigung



mehr Radwege

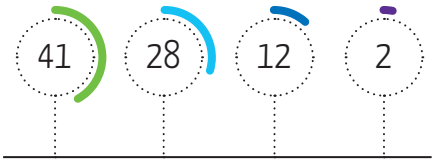
» *Ich wünsche mir insbesondere Ehrlichkeit und klare Worte. Die meisten Politiker*innen lamentieren und trauen sich nicht mehr, für ihre Themen wirklich einzutreten.*



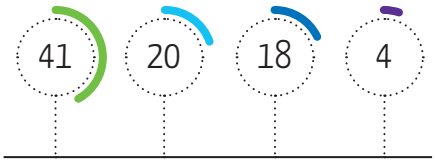
Wertschätzung des Ehrenamts (z.B. durch Vergünstigungen für Juleica-Inhaber*innen)

Die ennundteh hat die Jugendverbandler*innen gefragt, was sie sich von den Kommunalpolitiker*innen für die nächste Legislaturperiode wünschen. Von den zahlreichen Aussagen können wir hier einige darstellen. Besonders häufig genannte Wünsche beziehen sich darauf, dass Kommunalpolitiker*innen offen, ehrlich und transparent ihre Entscheidungen im Sinne der Bürger*innen treffen sollen. Alle Menschen, auch junge Menschen, sollen in die Prozesse einbezogen werden.

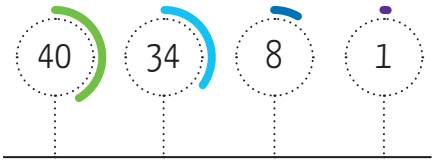
Ich wünsche mir mehr ehrliche Diskussion und weniger Scheingefecht! Der Gegner steht rechts und ist braun! Da muss man sich auch in der politischen Auseinandersetzung von verinnerlichten Ritualen verabschieden und gemeinsam, geschlossen gegen die Feinde des Grundgesetzes agieren!



Kinder-Betreuung (z.B. Kita-Plätze)

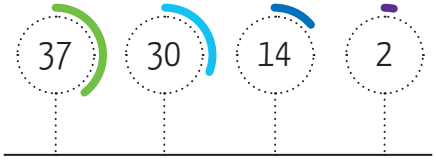


weniger Autoverkehr

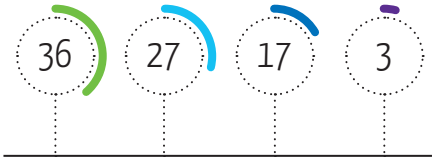


Bürokratische Hürden abbauen

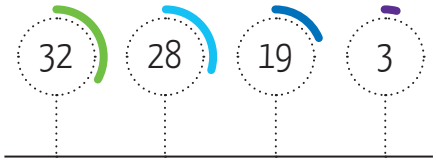
Ich wünsche mir, dass verstärkt dem menschengemachten Klimawandel entgegengewirkt wird und dieses Vorhaben an erster Stelle steht.



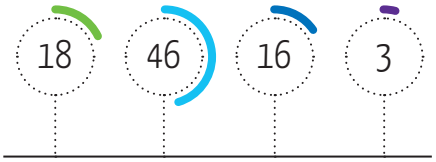
Orte, an denen (junge) Menschen sich treffen können (Grillstellen in Parks, Jugendtreffs)



Freizeitangebote (z.B. Stadtfeste, Sportanlagen, Offene Türen)

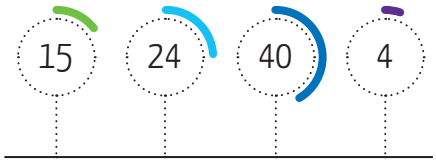


mehr sozialen Wohnungsbau



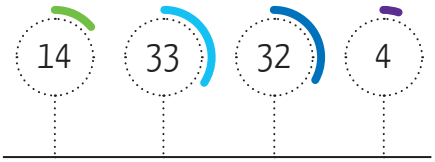
Einkaufsmöglichkeiten im Ortskern

*Ich wünsche mir, dass die Sachen umgesetzt werden, die die Politiker*innen ansprechen. Dass sie sich nicht zu viel vornehmen. Das, was sie sich vornehmen, soll auch umgesetzt werden. Auf die Bevölkerung hören und diese Wünsche berücksichtigen.*



kostenloses WLAN an zentralen Punkten oder Haltestellen

*Ich wünsche mir, dass die Politiker*innen es schaffen, den sozialen Zusammenhalt in ihrer Stadt zu stärken und die Interessen aller Generationen berücksichtigen.*



Schuldenfreiheit meiner Kommune

Wann beginnt die Kommunalwahl & wie läuft sie ab?

Alle fünf Jahre 2020–2025–2030 finden Kommunalwahlen statt.

Wählen dürfen EU-Bürger*innen ab 16 Jahre, die ihren Wohnsitz am Wahlort haben.

52 Monate vor der Wahl wird das Wahlgebiet in Wahlbezirke eingeteilt. Es gibt genauso viele Bezirke, wie Vertreter*innen zu wählen sind.

Das NRW Innenministerium verkündet den Wahltermin. Wir wählen immer an einem Sonntag.

In jedem Stimmbezirk wird ein Wähler*innenverzeichnis angelegt.

Die Parteien und Wähler*innengruppen stellen ihre Kandidat*innen auf. Dies muss in einem demokratischen Verfahren geschehen. Sie werden also auf Mitgliederversammlungen oder Aufstellungsversammlungen gewählt.

Bis zum 59. Tag vor der Wahl können Wahlvorschläge für die Wahlbezirke eingereicht werden.

Spätestens 27 Tage vor der Kommunalwahl macht der*die Wahlleiter*in die Vorschläge bekannt.

Die Briefwahl läuft an.

DER WAHLTAG

Um 8 Uhr öffnen die Wahllokale.

Jede Einflussnahme auf die Wahlhandlung im Wahllokal ist untersagt.

18 Uhr: Die Wahllokale schließen. Erst jetzt dürfen Ergebnisse von Wähler*innenbefragungen veröffentlicht werden.

Die Stimmenzählung erfolgt. Gewählt ist, wer im Wahlbezirk die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Sitze werden nach bestimmten Berechnungsverfahren verteilt. Der Wahlausschuss stellt die Stimmenzahlen fest.

Der*die Wahlleiter*in benachrichtigt die gewählten Bewerber*innen.

NACHWAHL:
Falls in einem Wahlbezirk die Wahl nicht durchgeführt wurde oder ein*e Bewerber*in vor dem Wahltag stirbt, wird nachgewählt. Dies muss spätestens fünf Wochen nach der ausgefallenen Wahl erfolgen. Binnen eines Monats kann jede*r Wahlberechtigte Einspruch bei dem*der Wahlleiter*in erheben. Der Wahlprüfungsausschuss beschließt über die Einsprüche. Es kann sogar zu einer Wiederholungswahl kommen. Der neue Rat tritt zusammen, die alten Ratsmitglieder scheiden aus.

Jugendhilfeausschuss & Jugendring

Hier kannst du die Interessen deines Verbandes vertreten

Nadia Schnabel, Stadtvorsitzende des BDKJ Stadt Köln, ist zusätzlich Vertreterin im Jugendhilfeausschuss der Stadt Köln und im Vorstand des Kölner Jugendrings. Wir haben sie gefragt, wie sie dort Themen einbringt.

Nadia Schnabel, Stadtvorsitzende des BDKJ Stadt Köln, ist 25 Jahre alt und seit knapp zwei Jahren Mitglied im Kölner Jugendhilfeausschuss. Seit einem Jahr ist sie geschäftsführende Vorsitzende des Kölner Jugendrings.

Was machst du als Vertreterin im Jugendhilfeausschuss?

Im Jugendhilfeausschuss der Stadt Köln vertrete ich als beratendes Mitglied die Interessen der Kinder und Jugendlichen aus Köln. Ich habe selbst keine Stimme, da aktuell die drei Stimmen bei den Mitgliedsverbänden des Kölner Jugendrings liegen. Meine Rolle ist eher als vernetzend zu verstehen. Wir berufen das Vortreffen, den „AK JHA“ ein, um uns mit allen Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses (kurz: JHA), die die Jugendverbände vertreten, zu beraten und die Tagesordnung durchzugehen. Hierbei werden die Meinungen und Haltungen zu den Themen ausgetauscht und gegebenenfalls Strategien zum Einbringen dieser geplant.

Wie bringst du Themen und Anliegen in den JHA ein?
Im JHA gibt es formale Wege, die eigenen Themen und Anliegen einzubringen. Häufig können Anliegen und Themen schon außerhalb des JHAs eingebracht werden, z.B. in Gesprächen mit der Oberbürgermeisterin, den jugendpolitischen Sprecher*innen oder zu sonstigen Anlässen. Im JHA selbst können schriftliche und mündliche Anfragen an die Verwaltung abgegeben werden, die die Stadtverwaltung (im Idealfall bis zur nächsten Sitzung) beantworten muss.

Es können auch Anträge gestellt werden. Hierzu sollte man sich im Vorhinein mit den anderen Vertretungen der Jugendverbände über das Thema austauschen, damit Anliegen ergänzt werden können und abgefragt werden kann, ob alle mitgehen würden. Danach kann es Sinn ergeben, auch die anderen (stimmberechtigten) Mitglieder im JHA über den geplanten Antrag zu informieren und ggf. die Haltung dazu abzufragen. Schließlich muss beim Stellen des Antrags nur noch die Frist eingehalten werden und er muss formal richtig sein.

Was machst du als Vorsitzende im Jugendring?
Im Kölner Jugendring vertrete ich als Vorsitzende die Interessen der Kölner Kinder und Jugendlichen vor Stadtverwaltung und Politik. Wir stehen hierzu unter anderem im Austausch mit den jugendpolitischen Sprecher*innen, dem Jugendamt und vertreten die Jugendverbände und Mitgliedsorganisationen des Jugendrings in vielen städtischen Gremien (z.B. im Jugendhilfeausschuss). Hierzu entwickeln wir Strategien, wie die Beschlüsse unserer Vollversammlungen umgesetzt werden können. Beispielsweise ist eines unserer Ziele, die Verkehrsinfrastruktur der Stadt kinder- und jugendfreundlicher zu gestalten. Das bedeutet für uns ein Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs und sichere Radwege, sowie eine Erweiterung kostenloser Sharing-Angebote zum Leihen von Fahrrädern o.ä. Zudem machen wir Angebote zur politischen Bildung und setzen uns z.B. bei unserer U16-Wahlkampagne für eine Absenkung des Wahlalters ein.

Und wie bringst du Themen und Anliegen in den Jugendring ein?
Als Vorsitzende ist das ziemlich einfach. Wenn es ein Anliegen ist, zudem es schon einen positiven Beschluss gibt, dann kann ich „einfach loslegen“ und konkrete Ideen zur Umsetzung im gesamten Vorstand und bei den Mitarbeitenden einbringen. Wenn es zu diesem Anliegen noch keinen Beschluss gibt, aber das Anliegen den Grundsätzen des Jugendrings und der Mitgliedsorganisationen entspricht, dann kann ein Beschluss dazu im Vorstand reichen. Wenn es dabei Uneinigkeiten gibt, oder wenn es zu diesem Anliegen noch keine „grobe Richtung“ durch Grundsätze oder bisherige Beschlüsse gibt, dann sollte darüber auf der Vollversammlung abgestimmt werden. Hierzu wird einfach ein Antrag auf der Vollversammlung eingereicht, darüber beraten und schließlich abgestimmt. Aber Achtung: als Vorsitzende bin ich auch dafür verantwortlich, dass diese Beschlüsse umgesetzt werden.

Vielen Dank!

Das Interview führte für die e&t
Jan Peter Gesterkamp.

Best-of

3/2012

Liebe Gema, ...,

schön, dass Du zum Juli die Gebühr auf Speicherkarten und USB-Sticks um bis zu 1950 Prozent angehoben hast. Allein für die Möglichkeit, mit diesen Speichermedien „urheberrechtlich geschützte Waren und Güter" zu kopieren, bekommst Du jetzt bis zu zwei Euro pro verkauftem Stick. Wie wäre es demnächst mit einer Abgabe auf Leinwände? Darauf kann man schließlich eine Kopie eines Kunstwerkes malen. Oder auf Handys? Ich könnte jemandem ein rechtlich geschütztes Lied vorsingen. Ach, darauf nimmst Du ja auch schon Abgaben. Kleiner Tipp für umme: Weite Deine Gebühren doch auf Stifte aus. Damit kann man schließlich abschreiben. Auf den zugehörigen Notizblock musst du dann aber fairerweise auch deine „Leermedienabgabe" erheben.

Viel Spaß mit meinem Geld
Deine ennundteh

2/2013

Gott zum Gruße, Protestanten!

„Oh Gott", twitterte einer eurer Pfarrer nach dem Rücktritt von Benedikt XVI., „jetzt gibt's wieder wochenlang nur katholische Kirche in den Medien." Tja, das tut uns jetzt auch ein bisschen leid, aber wir haben's nun mal drauf. Auch Ex-Kanzler Schröder hat's kapiert: „Zum Regieren brauche ich Bild, BamS und Glotze." Haben bei euch die Leute geweint, als Nikolaus Schneider als Chef der Evangelischen Kirche im Rheinland Schluss gemacht hat? Ist eure Margot schon mal mit einem weißen Hubschrauber in den Himmel aufgefahren? Habt ihr mit der Bildzeitung 'ne Bibel 'rausgebracht? Eben. Und mal ehrlich: Superintendent – so heißt euer Bischof – klingt doch eher wie das Extrapaket von einem VW Golf. Und sogar den verkaufen wir mit Benes Fingerabdrücken am Lenkrad noch für 200 000 Schleifen. Noch nicht mal 'n richtiges Konklave kriegt ihr bei euren Synoden hin. Da wird ja nach einer RednerInnenliste diskutiert. Inhaltlich! Und mitwählen dürfen auch alle. Mit Personaldebatte! Wie spießig! Wir raten euch dringend zu einer Wahlmonarchie. Hat bei uns doch auch wieder geklappt. Habemus Käßmann!

Das wär' schon mal ein Anfang – meint
eure ennundteh

1/2020

Ganz schön heiße Eisen, ihr Hufschmied*innen der politischen Theorie,

die ihr da im Feuer habt. Eure Idee besagt ja, dass das politische Spektrum an den Rändern nicht etwa weiter auseinandergeht, sondern sich, wie die Enden eines Hufeisens, wieder annähert. Insofern sind Links- und Rechtsextremismus für euch ja eigentlich dasselbe. Jetzt aber mal ganz abgesehen davon, dass Linksextreme eher Autos anzünden und Rechtsextreme halt eher Menschen (wie schon das Känguru festgestellt hat), und dass durch rechten Terror seit den Neunzigern über 200 Menschen in Deutschland ermordet worden sind, ist es natürlich wichtig, dass die politische Landschaft zwei Ränder hat und nicht bloß einen. Deshalb ist in manchen Medien gern stets von „linken Gegendemonstranten" die Rede, wenn Leute sich irgendwelchen rechten Aufmärschen entgegenstellen. Ob das dann die Antifa ist oder Engagierte aus Kirchen und Gewerkschaften und dergleichen, ist euch egal, denn wer gegen rechts ist, kann ja nur links sein und die Mitte hält sich da aus allem raus. In der Mitte ist es warm und kuschelig und nach dem nächsten Weltkrieg kann man bei der Entnazifizierung einfach wie beim letzten Mal wieder „Mitläufer" ankreuzen und ganz normal weitermachen wie immer. Dass ihr nur ja nicht mal aus Versehen ein Hufeisen an den Kopp kriegt,

hoffen eure unbeschlagenen Jungpferde von der
ennundteh

3/2019

Hi Jesus,

keine Ahnung, ob du noch mitbekommst, was deine Nach-Nach-Nachfolger hier so treiben. Tja, wahrscheinlich hast du im Himmel anderes zu tun, als die Kirchenzeitung zu lesen. Also, falls du es nicht mitbekommen hast: Die Bischöfe (ja genau, so heißen deine Nach-Nach-Nachfolger, das wusstest du nicht, oder?) haben gesagt, dass sie keine Macht haben, Frauen zu Priesterinnen zu weihen. Dabei ist das gar nicht so schwer, man muss ihnen nur die Hände auf den Kopf legen. Sie sagen aber, das geht nicht, weil du – und jetzt halte dich fest – ein Mann gewesen bist und halt keine Frau. Hammer, oder? Wir haben gesagt, naja, Gott hatte in der Krippe halt nur ne fifty-fifty-Chance, Junge oder Mädchen, wie beim Münze-Werfen, so ist halt die Natur. Nee, sagen die Bischöfe, also das Mannsein, das ist schon entscheidend, da können wir nicht drüber wegsehen. Okay, haben wir gesagt, aber war Jesus nicht ein Jude? Ein Wanderprediger? Und was ist mit seiner Armut? Vielleicht kannst du in der Angelegenheit mal ein Machtwort sprechen und zur Not wie im Tempel damals ein paar Bischofslimousinen umwerfen.

Das wäre cool, meint deine
ennundteh.

1/2020

Liebe Weltverschwörer, liebe Vigano-Anhänger,

wir lassen das heute mal mit dem ganzen Gender-Wahn. Zum einen weil euch das immer so schnell zum Platzen bringt und wir möchten nicht so viel putzen. Zum anderen seid ihr eh meistens Männer und die paar Frauen unter euch fühlen sich höchstwahrscheinlich mitgedacht.
Es ist einfach so schade! Ihr hattet die Strategie der Mächtigen beinahe durchschaut, aber eben leider nur beinahe. Denn es ging eigentlich nie darum, „eine Weltregierung zu schaffen, die sich jeder Kontrolle entzieht". Nein, in Wirklichkeit hatte die ganze Corona-Pandemie nur ein Ziel: Die Vernichtung der ennundteh! Und wenn ihr nur ein bisschen mehr nachgedacht hättet, wäre euch diese Gefahr sicher nicht entgangen. Aber nun ist es geschehen und ihr haltet die letzte Ausgabe, das einzigartige Stück Zeigeschichte in euren vor Angst zittrigen Händen.
Na ja, ihr wart nah dran, so nah, aber knapp vorbei … ihr wisst schon … **Tröstet euch eure ennundteh.**

Reichsbürger*innen, aufgepasst!

Ihr glaubt, dass die Bundesrepublik gar nicht rechtmäßig bestehe und insofern das Deutsche Reich fortexistiere. Was ihr jedoch leider fahrlässig überseht, ist die Tatsache, dass auch das von Bismarck 1871 aus Eisen und Blut geschmiedete sog. „Deutsche Reich" völlig ungültig war, weil schon die Niederlegung der römisch-deutschen Kaiserkrone durch Franz II. 1806 nach Reichsrecht formal unwirksam ist. Da nun aber der Thron seit über 200 Jahren verwaist ist, müsst ihr euch wohl heutzutage an einen der drei Erzkanzler bzw. deren Nachfolger halten. Wobei jedoch Mainz und Trier keine Erzdiözesen mehr sind; huch, da bleibt als einzig legitimer Reichsverweser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nur noch Rainer Kardinal Woelki übrig. Also wendet euch in Sachen Personalausweis, Führerschein etc. bitte künftig an das Generalvikariat, Marzellenstraße 32 in Köln; jedoch auf gar keinen Fall an eure
Ennundteh

4/2017

Hallo Radio Vatikan,

eine deiner Schlagzeilen hat mich neulich mit Karracho aus der Tiefschlafphase herauskatapultiert: „Das gab's noch nie im Vatikan: Frauen gründen einen Verein" hieß es auf deiner Facebook-Seite. Im neuen Frauenverein solle es um geistliche und karitative Aktivitäten gehen, hieß es. Immerhin gebe es im Vatikan 750 weibliche Angestellte, das entspräche einem Anteil von 20 Prozent. Okay, wenn du Messen aus dem Petersdom überträgst, habe ich da noch nie Frauen gesehen, zumindest nicht vorne oder so. Aber irgendwo werden sie schon sein. Ist ja auch eine große Kirche, der Petersdom.

Aber das war noch nicht alles: „Und der Verein ist auch noch amtlich abgesegnet", ging dein Jubel weiter. Heißt das im Umkehrschluss, du hältst es etwa für möglich, dass im Vatikan Frauen etwas machen, ohne die Männer vom Kirchenamt um Erlaubnis zu fragen?

Nicht auszudenken! Mein Rat wäre: Am besten gründet der Vatikan schnellstens einen Verein, der das verhindert. Wie? Den gibt es schon?

Dann bin ich beruhigt.
Immer deine ennundteh

2/2016

Liebe Arbeitsagentur,

so wird das nix mit uns beiden. Ganz ehrlich, Du klammerst mir zu sehr. Nur weil ich mich nach meinem Auslandsaufenthalt nicht direkt bei Dir gemeldet habe, bist Du eingeschnappt. Und um das wieder gut zu machen soll ich nun sobald Du mit dem Finger schnippst bei Dir antanzen? Sei doch ehrlich, wenn ich komme, weißt Du eh nichts mit mir anzufangen, oder wie sonst soll ich Deine Feststellung „Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche? Das habe ich hier nicht." interpretieren? Ich werde jetzt fleißig Liebesbriefe schreiben und hoffentlich zu vielen Dates eingeladen werden.

Deine Kundin
ennundteh

PS: Ich werde mich außerdem weiter für ein bedingungsloses Grundeinkommen einsetzen. Dann braucht Dich keineR mehr. Und Du hast auch immer frei – wäre doch schön.

1/2015

Guten Morgen NSA,

ich habe da eine Bitte. Als gestern Abend mein Rechner abgestürzt ist (hast du ja sicher mitgekriegt), sind mir die letzten Änderungen im Text verloren gegangen. Würde es dir viel ausmachen, mir aus deinem Datenbestand ein Backup zur Verfügung zu stellen? Du brauchst es nicht mailen, leg es einfach auf die Festplatte unter C:/Bücher/Manuskripte/aktuell. Vielen Dank!

Und wo ich dir gerade schreibe – also dieses „Ding", was ich letzte Woche bestellt habe, das war natürlich nicht für mich, sondern für einen … naja, Kumpel, du verstehst schon. Und die Websites in meinem Browserverlauf, die ich zwischen 23.51 und 0.24 Uhr besucht habe, das war bloß für eine Recherche. Nicht, dass wer denkt, ich würde auf sowas stehen. Ach so, noch was: Nachher telefoniere ich mit Frankfurt und es wäre mir eine Hilfe, wenn du das Gespräch aufzeichnest, dann muss ich mir keine Notizen machen. Soweit erstmal von mir. Wenn es was Neues gibt, melde ich mich wieder – obwohl, du erfährst es ja eh aus erster Hand. Vielen Dank und stay in touch!

Yours faithfully
Ennundteh

1/2014

Wie geht's weiter?

Auch wenn wir die et nach mehr als 30 Jahren einstellen, werden wir auch zukünftig über die Arbeit des BDKJ, der Regionen und Verbände informieren, sowie unterschiedliche Themen aufbereiten. Wie das neue Konzept für unsere Öffentlichkeitsarbeit genau aussieht, steht noch nicht fest. Das eine ist klar: es wird digitaler!

Wir werden unsere Social Media-Kanäle anders nutzen und vielleicht auch Neues hinzunehmen.

Es lohnt sich deswegen schon jetzt, uns bei Facebook, Instagram und Twitter zu folgen. Damit bleibt ihr auf alle Fälle weiter auf dem Laufenden und werdet dort auch über mögliche neue Kanäle und Formen informiert.

@bdkjdvkoeln

facebook.com/BDKJ.Koeln

ZEIG ES UNS

Du mit der allerletzten &

Schick uns dein Foto an deinem Lieblings-Lese-Platz, Briefkasten oder üblichen Ort, an dem du durch die ennundteh geblättert hast!

Wir lassen die ennundteh in den kommenden Wochen noch etwas hochleben in unseren Social-Media-Kanälen durch eure Fotos!

presse@bdkj.koeln

bdkjdvkoeln

BDKJ.Koeln

Mit deinen neuen Rubriken erhobst du den Anspruch, ein junges Magazin für Kirche und Politik, Kultur und Gesellschaft zu sein. Trotzdem behaupteten damals manche, man habe dich vor allem wegen der berüchtigten „eNTe“ auf der letzten Seite geschätzt. Diese – aber nicht nur sie – war bisweilen Anlass für böse Anrufe aus dem Generalvikariat, wenn Papst Benedikt oder Kardinal Meisner versehentlich falsch zitiert wurden. Doch auch deine Titelthemen konnten aufregen, etwa dein Aufmacher im Juli 2003: „Poppen, Posen, Postmoderne – Schweinereien der Gegenwart“, der ehrlich gesagt weniger über das Sexualverhalten der damaligen „heutigen Jugend“ aussagte, als vielmehr über die albern affektierte Alliterationengeilheit der seinerzeitigen Redaktion. Doch du hast auch innerhalb des BDKJ selbst manche Debatten angestoßen. So sorgte zum Beispiel deine Ausgabe vom September 2006 (Titelthema: „Die netten Nazis“) dafür, dass sich erst die Region Köln und dann der ganze Diözesanverband mit dem neuen Rechtsextremismus befassten. Ein Thema, das den BDKJ (leider) bis heute in Atem hält. Du hieltest dich schon irgendwie für Avantgarde, bildetest aber – obwohl deine Ausgabe vom Februar 2006 demonstrativ ausschließlich weibliche Endungen in allen Texten verwendete (von wegen „mitgemeint“ und so) – doch auch einen Hort des Softmachotums; zumindest war es über viele Jahre hinweg ein leicht narzisstisches Männer-Duo, das dich in durchzechten Nächten zwischen Stapeln von Pizzakartons und überquellenden Aschenbechern mit Content befüllt hat.

Dein heimliches Vorbild

Doch während der letzten Jahre bist du diverser und vor allem weiblicher geworden. Sie haben begonnen, dich auf ökologisches Papier zu drucken, du hast dich von der eNTe getrennt und stattdessen Briefe an die Leser*innen verfasst. (Komm, gib es zu, die „Titanic“ war eigentlich immer dein Vorbild.) Du hast dich gewandelt und bist auf unterschiedliche Weise immer nah an den Trends dran gewesen. Und auch wenn die News einer vierteljährlich erscheinenden Postille natürlich im Web-zwo.null-Zeitalter meist veraltet daherkamen, warst du doch ein guter Ort, um innezuhalten und die Dinge mal zu reflektieren und differenziert aufzubereiten. Durchaus öfters warst du deiner Zeit voraus, aber nie so weit wie in jenem Sommer 2005, als der Weltjugendtag über Köln hereinbrach. Damals hast du aus Witz einfach mal die Ausgabe vom Juni 2025 aufgemacht, um das anstehende Ereignis aus einem Sicherheitsabstand von 20 Jahren in der Zukunft zu betrachten. Und in jener Ausgabe hast du die steile These entworfen, dass sich im Laufe der 2010er-Jahre eine neue globale Jugendbewegung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung entwickeln würde. Okay, Fridays for Future ist jetzt nicht so ganz direkt und unmittelbar aus den Weltjugendtagen heraus entstanden, aber das mit der Bewegung war trotzdem eine gute Idee von dir. Und dich einfach ins fiktive Jahr 2025 zu beamen, war auch schlau, denn im echten Jahr 2025 werden sich wohl nur noch die wenigsten an dich erinnern. Aber die umso mehr. Darunter ich.

In Liebe,
Christian

ARTIKEL, ANALYSEN, ALBERNHEITEN

Ein Nachruf auf dieses Magazin

Christian Linker war von 2001 bis 2009 für die ennundteh zuständig, gemeinsam mit Presse-Referent Wolfgang A. Noethen und später auch mit Vorstandskollegin Annika Triller. Das Magazin hat ihn so sehr geprägt, dass er vom Schreiben nie wieder loskam und heute als Autor sein Leben fristet. In seinem Gastbeitrag weint er seiner großen alten Liebe – ganz im möchtegern-ironisch Duktus der überschätzten Nullerjahre – eine übertrieben dicke Träne nach.

Liebe ennundteh!

Oder darf ich N&T zu dir sagen, wie damals, als wir noch zusammen waren? Oder gar „News & Trends“, wie deine Erfinder*innen dich einstmals getauft hatten? Na, ist ja auch egal, denn Namen sind Schall und Rauch und du gehst nun deinen schweren letzten Weg in die blaue Tonne. Das ist sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr traurig, was sich Dank Copy & Paste recht unaufwendig verdeutlichen lässt. Du bist immerhin nicht allein, falls dich das tröstet. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Gesamtauflage der deutschen Tagespresse fast halbiert und etliche Zeitungen und Zeitschriften sind vom Markt verschwunden. Darunter auch Verbandsmagazine wie das „Journal“ des BDKJ-Bundesverbandes oder die legendäre „I.N.F.A.M.“ der KjG. Manche Redaktionen arbeiten tapfer weiter, haben auf E-Paper umgestellt oder einen Blog ins Leben gerufen. Andere sind mit dem großen Informationsnirvana eins geworden, in dem wir alle von früh bis spät schwimmen. Der Mix aus eigener Website, den Social Media-Kanälen und vielleicht noch Podcast- und anderen Angeboten kann die Funktion eines gedruckten Verbandsmagazins durchaus übernehmen und … nee, warte mal. Was ist eigentlich die Funktion einer gedruckten Verbandszeitschrift? Gewesen? Also, außer, dass man es neben dem Gäste-WC platzieren konnte, damit die Besucher*innen und man selbst immer wieder mal reinschmökern durfte? Na gut, lass uns mal rekapitulieren:

Böse Anrufe aus dem Generalvikariat?

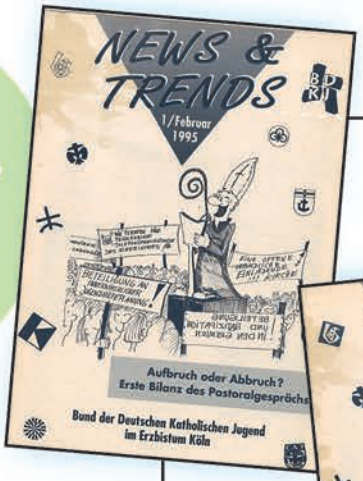
Geboren wurdest du mit der Intention, aktuelle News und Trends (ach, daher wohl der Name, was?) aus den Mitgliedsverbänden und Regionen des BDKJ zu präsentieren. Eine Plattform für den Austausch nach innen und für die gemeinsame Darstellung nach außen. Du warst erst schwarz-weiß und dann kam Magenta hinzu, sowas war ja in den Neunzigern absolut hip und trendig. Im neuen Jahrtausend wurdest du bunt (erst nur außen rum, später auch innen drin) und „magaziniger“. Die inhaltlichen Schwerpunktthemen bekamen Interviews, Kommentare, bisweilen auch passende Psychotests zur Seite gestellt, die Kulturtipps wurden breiter und die gesellschaftlichen oder theologischen Entwicklungen bekamen mehr Raum, ganz unabhängig davon, was gerade Thema im BDKJ war.

Best-of

Die News und Trends, N&T, ennundteh und et von vorne

Artikel, die man heute genauso wieder abdrucken kann

1989



1995

1997

2002

2004

2018

NEUE MEDIEN

DER BDKJ IM NETZ

MITTENDRIN STATT NUR DABEI

Durch eine eigene Mailbox will der BDKJ-Diözesanverband Köln seinen Mitgliedern helfen, aktiv an der neuen Medienwelt teilzunehmen. Wie eine Mailbox funktioniert, was Churchmail und Internet sind, erklärt Fabian Schmitz.

Eine Mailbox ist eigentlich nichts anderes als ein öffentlicher Computer. Dieser öffentliche Computer läuft 24 Stunden am Tag. Wenn jemand Lust hat, kann er Daten, die auf diesem Computer gespeichert sind, lesen oder auch selber neue Daten auf dem Computer speichern, damit der nächste „Benutzer" sie ebenfalls wieder lesen kann.

Damit dieser Computer aber auch für diejenigen nutzbar ist, die so weit weg wohnen, daß sich ein Besuch bei diesem öffentlichen Computer nicht lohnt, wird die Mailbox über den privaten Computer via Telefonleitung von zu Hause bedient.

Man gibt Befehle in seinen Computer ein, ein Modulator (Modem) wandelt diese Befehle um, daß man sie über die Telefonleitung schicken kann. Bei der Mailbox wandelt ein Modem diese Befehle wieder um und schickt sie in den öffentlichen Computer. Der verschickt nun wieder über die Telefonleitung die gewünschten Daten.

Der elektronische Briefkasten

Eine Mailbox ist also praktisch ein elektronischer Briefkasten. Man kann damit nicht nur eine Person erreichen, sondern viele. Diese interessante Möglichkeit, mit vielen Leuten auf einmal zu kommunizieren, verhalf den ersten Mailboxen zu ihrem Boom. Die Mailboxen gab es vor 15 Jahren. Man konnte mit vielen verschiedenen Leuten Kontakte pflegen, sich an Diskussionen beteiligen, um Rat bitten oder einfach nur tratschen.

Die meisten Mailboxen wurden von Privatleuten betrieben. Die Betreiber solcher Mailboxen nennen sich Sysops (System-Operator). Schnell wurde den Betreibern und den Benutzern klar, daß so eine Mailbox ein interessantes Kommunikationsmittel ist. Es verband alle Insbesondere Kommunikationsmöglichkeiten wie Brief, Telefon und Fax. Man hatte die Möglichkeit, sich einer breiten Masse mitzuteilen, und es kostete wenig.

Grafik: Fabian Schmitz

Die schnelle Information

Gerade der Austausch von Informationen über größere Gebiete war interessant. So entschlossen sich viele Sysops, mit ihren Mailboxen untereinander Kontakt aufzunehmen und ihre Daten auszutauschen. Es entstanden sogenannte Netze. Wenn ein User (Benutzer) in seiner Mailbox eine öffentliche Nachricht eingab, war sie spätestens am nächsten Mailboxtag zu lesen. So entstanden viele private Netze, einige sogar weltweit. Sie alle haben gemeinsam, daß sie nicht-kommerziell sind, nicht zentral gesteuert und überwacht werden können.

Nicht zuletzt deshalb spricht der Chaos-Computer-Club Hamburg (bekannt geworden sind die „Hacker" aus Hamburg durch ihren Deal mit dem NASA-Computer Ende der 80er Jahren) über den „zensurfreien Raum Computernetz". Es gibt das Motto „Information wants to be free". Dahinter steckt die Idee, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich anderen mitzuteilen und zensurfreie, ungefilterte Informationen zu bekommen. Ohne sich auf die großen Medienkonzerne verlassen zu müssen. Der Geist der Ober-welt ist durch die Netze.

Mailerwelle existieren in Deutschland unzählig viele Netze. Für fast jede Interessengruppe gibt es ein Netz, vom Babynetz (für Model Babies Fecalex) über Churchmail bis zum Vienet, in dem man alle Informationen gegen und über Computerviren bekommt.

Die BDKJ-Mailbox: ein Schritt in Richtung Basisdemokratie

Die Mailbox des BDKJ soll für alle Verbandsmitglieder offen sein. Primäre Zielgruppe sind zunächst ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in den Mitgliedsverbänden und in der Jugendarbeit. Durch die Anschlüsse an verschiedene Netze soll die Box auch für Hauptamtler nutzbar sein.

Die Mailbox soll den Informationsfluß im BDKJ verbessern, nicht bisherige Kommunikationsmittel ersetzen. Es soll Bereiche in der Box geben, die zum Beispiel von Referentinnen selbständig verwaltet werden. Tatsache ist aber, daß gerade durch den Aufschwung des Internets die kleinen Netze eine wieder stärker ins Bewußtsein der Leute gerutscht ist. Der Vorwurf ans Internet, einen unübersichtlichen Datenwust zu haben, der für die meisten User nicht zu strukturieren ist, faßt auf die Mailboxen nicht. Dort finden die User schnell und unkompliziert ihre Information, die sie brauchen. Auch im Punkt Service hinken die Mailboxen nicht hinterher. Viele Mailboxen stellen mittlerweile auch E-Mail Adressen zur Verfügung (E-Mail ist eine Adresse eines privaten Elektronischen Postfaches).

Fabian Schmitz
KM-Köln / AK Mailbox

Weltweite Vernetzung: Internet

Da existiert dieses ökumenische Netz und bietet jedem etwas, der sich in der Kirche engagiert: vom Jugendforum über Predigtmusik bis zur Kirchenmusik. Churchmail ist inhaltlich das einzige BDKJ-Netz, in dem sich die einzelnen BDKJ-Stellen anschließen. Weitere Netzanschlüsse sind überfällig geplant, so zum Beispiel an das Offene Deutsche Schulnetz und ans Scoutnet, das internationale Pfadfinderinnen.

Eine Mailbox lebt von ihren Nutzern

Im Serviceberich der Mailbox sollen Bildungsstätten Termine ankündigen können, Ferienfreizeitheimen eingerichtet werden, Verhandlungs für den heimischen Computer abrufbar sein. Vieles wird noch dazu kommen, den hängt aber von den Benutzern der Mailbox, den sogenannten Usern, ab. Eine Mailbox lebt von ihren Benutzern. Sie gestalten die Box mit ihren Informationen und melden beim Betreiber ihren Bedarf für neue Service-Angebote an.

Die Kosten für die Teilnehmer sollen auf ein Minimum reduziert werden. Für diejenigen, die noch kein Modem besitzen, werden kostengünstig welche zur Verfügung gestellt. BDKJ'ler, die sich nicht sicher im Umgang mit der Technik fühlen, bekommen eine kostenlose Einführung.

Somen soll das Ganze noch vor den Sommerferien, etwa Anfang Mai. Ob dieses Zeitplan eingehalten werden kann, ist noch nicht sicher. Aber bestimmt bekommt Ihr noch frühzeitig Information zugeschickt.

Internet oder Mailbox?

Ende der 60er Jahre entstand das momentan größte Netz der Welt, das Internet. Den Durchbruch für die breite Masse erlangte das Internet durch das sogenannte World-Wide-Web (WWW). Durch das WWW wurden nicht nur Informationen in Form von Text durch das Netz verschickt, jetzt hielt auch Multimedia im Netz Einzug. Von ton an konnte man noch Grafiken, Musik, Videos etc. per Internet verschicken.

Schon oft wurde durch die rasante Entwicklung des Internets der Abgesang auf die „kleinen" (das Fido-Netz ist ebenfalls weltweit) Netze gesungen.

„MAN TIPPT EINFACH EIN PAAR TASTEN, UM SEINEN SENF DAZUZUGEBEN"

Seit Juni letzten Jahres quält der Briefkasten des BDKJ im Eimer nicht mehr über die Abgängerkiste ist nur noch halb voll, und über bestimmte Dinge wird per Computer diskutiert. Seit dieser Zeit hat der BDKJ Essen eine eigene Mailbox. Wolfgang Nober, BDKJ-Vorsitzender, betreut die Box.

N & T: Wie groß ist die Beteiligung bei Euer Mailbox? Wer ist ist Netz?

Wolfgang Nober: Das sind einige BDKJ-Stellen und Katholische Jugendzimmer aus dem Bistum Essen. Die KJG und BDKJ-Diözesanstelle sind angeschlossen. Die DPSG-Bundesstelle, also das Bundesamt St. Georg, ist über uns an das Churchmail angeschlossen. Ja, und dann wird bei den Mitgliedern eine Medienkompetenz geschaffen, das heißt, der katholische Jugendverband hat sich je selbst einen gewissen Erziehungsauftrag gestellt, und hier wird er diesem Auftrag in gewisser Weise gerecht. Es wird eine Medienkompetenz geschaffen, die heutzutage immer wichtiger wird, wenn man sich beispielsweise ansieht, welche Medienflut es nen über das Internet erwartet. Man muß lernen damit umzugehen. So eine Mailbox ist ein guter Weg, das zu lernen.

N & T: Ist sie auch an das Churchmail angeschlossen. Welche Informationen bekommt Ihr über diesen Anschluß?

Wolfgang Nober: Churchmail ist ja ein Verbund von Mailboxen aus dem christlichen Bereich in Deutschland, besser gesagt im deutschsprachigen Raum. Es sind mittlerweile auch einige Boxen aus der Schweiz und Österreich angeschlossen.

Über Churchmail findet ein Informations- und Meinungsaustausch unter Leuten statt, die im kirchlichen Bereich aktiv sind. Das sind evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer, das sind alltäglichsche Pfarrer, das sind Gruppenleiter aus den verschiedenen Verbänden und Gruppen. Das sind auch katholische Pfarrer und natürlich kirchenoffizielle Stellen, wenn man so sagen will, wie zum Beispiel Münster. Man hat also beispielsweise die Möglichkeit, sehr schnell und sehr einfach an Material von Münster zu kommen, um nur ein Beispiel zu nennen.

N & T: Welche Tips würdest Du einem Jugendverband geben, der eine Mailbox betreiben will?

Wolfgang Nober: Das sind im wesentlichen zwei Tips. Man braucht Kooperationspartner, die mit dafür sorgen, daß die Mailbox inhaltlich interessant wird, weil es nichts Schlimmeres gibt, als eine Mailbox, die nicht interessant ist. Wenn man als BDKJ eine Mailbox anbietet, dann ist es quasi Pflicht, sich mit den Mitgliedsverbänden in Verbindung zu setzen, so daß von diesen oben auch Informationen kommen. Der andere Punkt, der mir auch ganz wichtig erscheint, ist eine gezielte Fraunförderung. Nach meiner Erfahrung und nach den Erfahrungen anderer Mailboxbetreiber finden Frauen nicht so leicht Zugang zu diesem Medium. Da ist eben noch viel zu tun, um den Zugang zu erleichtern.

Will Medienkompetenz schaffen: Wolfgang Nober

Das Interview führte Petra Kolberg

Terminhinweise für Veranstaltungen in Essen, aber auch Hinweise zu Zuschlußgelegenheiten, Listen von Sachen, die man bei uns ausleihen kann. Der Terminschreibtisch, die bei uns dran sind, stellen häufig Fragen zu bestimmten Angeboten in Gruppenstunden oder zu bestimmten Aktionen der Verbände. Die Verbände weisen zum Beispiel auf Aktionen hin. Aus den anderen Katholischen Jugendverbänden kommen auch Veranstaltungshinweise und andere Informationen.

„Man muß lernen, mit den neuen Medien umzugehen"

N & T: Was bringt eine Mailbox überhaupt in einem katholischen Jugendverband?

Wolfgang Nober: Ich glaube, das sind im wesentlichen drei Punkte. Der erste Punkt ist, daß es ein weiterer Informationskanal zur Basis hin ist. Der andere Punkt ist, daß es ein Informationskanal von der Basis zum Verband ist. Also man kriegt über diesen Kanal ein ganz unmittelbares Feedback. Man kann unmittelbar auf eine Information oder auf einen Hinweis reagieren, ohne daß man das Medium wechseln muß. Also man sitzt am Bildschirm, hat ein paar Tasten getippt, um die Information zu lesen, und tippt jetzt einfach ein paar andere Tasten, um seinen Senf dazuzugeben.

Der dritte Punkt und der scheint auch sehr wichtig zu sein: Es

Will Medienkompetenz schaffen: Wolfgang Nober

NEUE MEDIEN

50 JAHRE BDKJ

Zwischen Himmel und Erde auf dem Kölner Roncalliplatz

BDKJ feierte mit 12 000 Besuchern sein 50jähriges Bestehen

Unter dem Motto „Zwischen Himmel und Erde" und mit 12 000 Gästen hat der Bund der Deutschen Katholischen Jugend im Erzbistum Köln am 21. Juni sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. „Katholisch sein heißt Brücken bauen und Verbindungen aufnehmen", sagte der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner während des Festgottesdienstes mit 1000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Kölner Dom. Es gehe über Verbindungsnetzen hinaus zwischen und die Gemeinde, Diözese und Weltkirche mitzugestalten. „Wir sollen uns nicht von Andersdenkenden, ohne Unterschiede wegmachen lassen und eben sein allen Religionen und Ideologien einen allgemeinen Wahrnehmungsbrief zu machen", betonte der Kardinal. Der BDKJ-Diözesanpräses Hans-Günther Kurr wäge sich erfreut über die große Resonanz bei der vom Kölner Erzbischof gefeierten Messe.

In seinem Grußwort auf dem Roncalliplatz erinnerte Joachim Kardinal Meisner an die Anfänge des BDKJ vor 50 Jahren. „Wir können heute noch stolz und dankbar auf diesen kraftvollen Anfang sein", meinte der Kölner Erzbischof. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen Franz-Josef Kniola würdigte die Arbeit des BDKJ. Jugendverbände sind positive Wegbegleiter für junge Menschen", sagte der Minister. Sie machen darauf aufmerksam, was junge Menschen bewegt und stellen Forderungen an die Politik. Die Forderung der Jugendarbeit müsse weiterentwickelt werden.

Nach der offiziellen Eröffnung feierten junge, aber auch ältere Gäste bei Musik, Comedy, Talk und Spielen. Die Höhner, die ihre Verbundenheit zum BDKJ hervorhoben, begeisterten das Publikum. Neben Gospel mit dem Kölner Jugendchor St. Stephan gab es Hip-Hop mit den Wrap Not Child und Reggae mit Don Abi & The High Voltage Band. Die Arbeit der katholischen Jugendverbände lockte viele Besucher hauptsächlich kennen bei Streitfall mit der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG), Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) oder bei der Hilfsbrieg der Kolpingjugend besonders die Jugendlichen

Der Jugendchor sang unter der Leitung von Gregor Ließen während des Gottesdienstes

50 JAHRE BDKJ

Der Innenminister von NRW, Franz-Josef Kniola, und der Kölner Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner, mit dem BDKJ-Diözesanvorstand auf dem Roncalliplatz (v.l.n.r.)

Zwischen ab in den Cyberspace" im Multimedia-Zeit, in dem die Jugendverbände ihre Arbeit um den neuen Medien präsentieren. Eine Möglichkeit zum Innehalten bot ein Kirchenzelt, über dem ein Ford Motor Indiskreise zugar.

Aber es wurde nicht nur gefeiert. Auf der Jubiläumsveranstaltung Pfadfinderinnen und Fachleute der Jugendhilfe diskutierten über Fragen der Jugendpolitik. Im Dombaum zogen ehemalige und heutige Verantwortliche Bilanz nach 50 Jahren katholischer Jugendarbeit. Für den BDKJ war es ein gelungenes Fest. Regine Weps, BDKJ-Diözesanvorsitzende: „Ich bin stolz auf 50 Jahre BDKJ und auf das, was wir hier mit überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeitern auf die Beine gestellt haben." (P.K.)

Aktion der Pfadfinder: Ein Rollschuhparcours

50 JAHRE BDKJ

Die BDKJ-Prälaten im Kölner Dom beim Festgottesdienst

Was auch im Gedächtnis geblieben ist, war natürlich der vollbesetzte Dom. Das war ein unbeschreibliches Gefühl, in den Dom zu kommen und der war voll mit Menschen!

Ja, und natürlich unsere Abkömmlinge, die Höhner. Die haben sehr viel Publikum angezogen und wurden mit unserer Mitarbeiterin Birgit Schäfer-Wunsch dann auch auf einem Foto verewigt. Ich glaube, Birgit freut sich noch heute darüber.

Anwesenheitsnennung, die wir mit der Stadt hatten, war sehr kurz vor der Veranstaltung. Das hat uns fully wahrscheinlich gemacht. Ich finde es heute noch unglaublich, was da

Die Höhnerpost der Jubiläumsfeier: der Auftritt der Höhner mit Henning Krautmacher

50 JAHRE BDKJ

Das Presseecho

50 Jahre BDKJ – Kardinal würdigte katholischen Jugend

Fest zwischen Himm

Bund der Deutschen

Erfolgsbil 50 Verban

Ständige Erneuerung

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend feierte sei

Gelernt, offen zu s

BDKJ feierte mit 12.000 Besuchern sein 50

BDKJ Neuss bei der 50-Jahrfeier des Dachverbandes

Im Rahmen der Festlich Generationen ins Gespräc

Neuss. Mit einem festlichen Gottesdienst im ausverkauften Kölner Dom begann der BDKJ-Diözesanverband Köln

Ein halbes Jahrhundert „zwischen Himmel und Erde"

BDKJ feierte mit 12.000 Besuchern sein 50jähriges Bestehen auf der Domplatte

50 Jahren nicht größere Altersunterschiedungen aufweist, als die alte, immer jung Mutter Kirche", lobte Joachim Kardinal Meisner seine Predigt im Festgottesdienst

Highlights der News und Trends, N&T, ennundteh und &

Was ihr am liebsten gelesen habt und wohin ihr als erstes geblättert habt, wenn unser Jugendverbandsmagazin im Briefkasten lag …

Am liebsten habe ich immer die letzte Seite gelesen.
Tim Dreyhaupt, Referent für Regionen & Ehrenamt

*In der ennundteh habe ich am liebsten die Interviews mit meistens spannenden Interviewpartner*innen zu den Titelthemen gelesen. Auf diese Weise habe ich immer wieder neue Perspektiven auf die Inhalte bekommen und oft auch Leute „kennengelernt“, über die ich noch mehr erfahren wollte*
Elena Stötzel, BDKJ-Diözesanvorsitzende

*Ich kann gar nicht sagen, welchen Teil ich am liebsten gelesen habe. Das hing sehr mit dem Thema zusammen. Mal war es ein Interview mit Franz Meurer, mal mit Sternsinger*innen, Statements von Politiker*innen, die Verbandsberichte und dann wieder eine eNTe von Christian Linker oder die Sommergefühle, die ich übrigens auch sehr gerne geschrieben habe.*
Annika Jülich, BDKJ-Diözesanvorsitzende

*Ich habe die N&T als Ganzes gerne gelesen, weil ich damit immer „up-to-date“ war, was im BDKJ DV Köln und in seinen Mitgliedsverbänden passiert. Außerdem fand ich es super, dass es in jeder Ausgabe ein Schwerpunktthema gab mit spannenden Hintergründen und Interviews mit vielen tollen Interviewpartner*innen.*
Sarah Primus, ehemalige BDKJ-Landesvorsitzende NRW und BDKJ-Diözesanvorsitzende BDKJ DV Köln

*Vor allem seit der Übernahme der Redaktion von Christian Linker und Christoph Nöten war das Interview zum Titelthema mit einer bekannten Persönlichkeit fester Bestandteil der ennundteh. Mächtige Politiker*innen, bekannte Musikstars oder rebellische Theologieprofessor*innen – es war eigentlich alles dabei, was Rang und Namen hat. Hier kommt eine kleine Auswahl. Und wer es bis heute noch nicht geschafft hat – keine Sorge, Interviews führen wir auch in Zukunft gerne.*

1995

sprach die ennundteh mit **Margaret Jagdfeld**, der ersten Leiterin des Referats Frauenseelsorge im Kölner Generalvikariat, über patriarchale Strukturen und die Notwendigkeit von Frauen in kirchlichen Leitungsämtern.

2001

schrieb **Cem Özdemir**, damals Bundestagsabgeordneter der Grünen, einen Gastbeitrag über seine „Deutsche Karriere“.

2002

sprach die ennundteh mit **Bernhard Jagoda**, dem Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit über Chance und Risiken von jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt. Nur einen Monat später musste Jagoda wegen geschönten Vermittlungsstatistiken zurücktreten.

Eine Ausgabe später bat die ennundteh **Jochen Rausch**, damals Chef von 1Live und heute Programmchef bei WDR2 und WDR4, zum Gespräch über Stars und Sternchen.

2004

Rechtzeitig zum Start der WM im eigenen Land war Kölns Bürgermeister **Fritz Schramma** 2004 bei der ennundteh zu Gast. Sie sprachen über Fußball, worüber auch sonst?

2006

waren erneut die Grünen zu Gast. Diesmal sprach **Claudia Roth**, damals Bundesvorsitzende der Grünen, über Gerechtigkeit, Franz von Assisi und ihre Oma seligen Angedenkens.

2006

Mit dem Leiter des Verfassungsschutzes in NRW, **Dr. Hartwig Möller**, sprach die ennundteh 2006 über die neuen Strategien der Rechtsextremen und was man dagegen machen kann.

2007

Stars und Sternchen waren ebenfalls zu Gast, z.B. **2007 Rüdiger “Rüde” Linhof**, Bassist der Band Sportfreunde Stiller.

2008

Prophetisch war wahrscheinlich das Interview mit Alt-Innenminister **Gerhardt Baum** über die Gefahren digitaler Überwachung. Denn 2008 war Facebook in Deutschland gerade erst gestartet.

2011

Theologisch spannend wurde es oft, z.B. als die ennundteh 2011 mit der Professorin für Kirchenrecht, **Sabine Demel**, über die Freiheit in der Kirche sprach.

Wie kamen Sie auf den Namen?
Da erinnere ich mich nicht mehr genau. Es sollte wohl ein peppiger, keinesfalls altbackener Name sein. „News und Trends“ passte da wohl und „N&T“ war eine griffige, eingängige Abkürzung. Ob wir uns mit dem englischen Namen unbewusst die eigene Weltläufigkeit bescheinigen wollten – ich weiß es nicht.

Wie war der Moment für Sie, als Sie die erste „News und Trends“ in der Hand gehalten haben?
Ich glaube, ich war „freudestrahlend und zufrieden“, als die ersten Hefte aus der Druckerei in der Diözesanstelle vorlagen. Nach Bildschirm und Disketten nun endlich das fassbare Produkt vor uns. Ich war wie alle Kolleginnen und Kollegen in der Diözesanstelle sehr angetan von dem ersten Exemplar und das war – nach den Diskussionen, die wir vorher doch hatten, und auch ein wenig Unsicherheit – ein positiver Start. Eine Ermutigung.

Wir haben inzwischen die nächste größere Veränderung, den digitalen Wandel, und schaffen gerade das Jugendverbandsmagazin als Printmedium ab. Wie schätzen Sie das ein?
Ich war nicht wirklich überrascht als ich von der Einstellung der „N&T“ las. Ich sehe diese Entwicklung ja auch im Zeitungswesen, auch meiner Tageszeitung. Die Auflagen gehen immer weiter zurück. Der Medienkonsum insbesondere bei den jungen Leuten hat sich stark verändert. Kein Vergleich mehr zu den 80er-Jahren! Dass sich ein Verband da digital aufstellen muss, ist mir klar.

Sie finden da sicher einen Weg. Kommunikativ und interaktiv.

Wolfgang Vogler merkt das „zweite Gesicht“ der sozialen Medien wie Instagram, Facebook und Twitter an. Seine Kritik richtet sich berechtigterweise vor allem gegen die Datenkraken. Diese seien schließlich keine Wohltätigkeitsveranstaltungen … Sie zu nutzen und auch nutzen zu müssen, gehört zur Digitalisierung dazu. Dabei kritisch zu bleiben, muss sich die Balance halten.

Welches Gefühl ist das für Sie, dass dies die letzte „e&t“ sein wird?
Durch unser Gespräch im Moment etwas zwiespältig: Auf der einen Seite ist mir bewusst geworden, dass wir mit der „News und Trends“ damals einen deutlichen Schritt in der Öffentlichkeitsarbeit vorwärts gemacht haben. Darauf konnten wir als BDKJ stolz sein. Insofern ist es schade.

Andererseits ist aber ganz klar, es ist erforderlich, sich digital aufzustellen und es interessiert mich durchaus, wie es weitergeht, wie die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in digitalisierter Form aussieht.

Sehen Sie Parallelen zwischen der Zeit, als Sie Vorsitzender waren, und heute?
Bei aller Veränderung sehe ich, soweit ich das mitbekomme, inhaltlich Kontinuität. Natürlich treten zeitspezifisch immer bestimmte Themen in den Vordergrund wie das aktuell sicher Rechtsradikalismus und Menschenfeindlichkeit sind.

Die drei Grundthemen in meiner Zeit waren Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Alle drei großen Themenblöcke wurden in den 80er-Jahren in einen Zusammenhang gebracht. Wenn ich das richtig sehe, sind diese Themen auch heute noch das, womit sich der BDKJ und seine Mitgliedsverbände in der inhaltlichen Arbeit beschäftigt.

Auch innerkirchliche sehe ich Themen, die weiter oder wieder diskutiert werden. Die Diskussion um Frauen im Verband kam in den 80er-Jahren auf. Sodass es Ende der 80er-Jahre die erste BDKJ-Diözesankonferenz der Frauen gab! Eine neue Struktur. Und dann auch ein Frauen-Kulturfest auf Diözesanebene. Die Differenz zu kirchenamtlichen Positionen und Sichtweisen bot also Konfliktpotential. Da hat sich nichts geändert.

Was in den Verbänden bearbeitet, diskutiert wird und auch wie gearbeitet wird, das erweitert, ergänzt und differenziert nach meiner Einschätzung die Gestalt von katholischer Kirche. Das scheint mir sehr wichtig und da wünsche ich dem BDKJ weiterhin Kreativität, Mut und Ausdauer. Gut, dass es ihn gibt!

Vielen Dank!

Kathi Geiger hat Wolfgang Vogler für die e&t interviewt.

„Ein deutlicher Schritt vorwärts“

Wolfgang Vogler war als Vorstandsmitglied verantwortlich für die „News und Trends“ und hat die erste Ausgabe mit herausgebracht. Im Frühjahr 1986 hat er sein Amt als Diözesanvorsitzender des BDKJ angetreten. Mit ein paar Hürden, die die Öffentlichkeitsarbeit nehmen musste, erschien die erste Ausgabe des Jugendverbandsmagazins dann bald darauf, schon 1987. Wie war diese Zeit?

Wolfgang Vogler erinnert sich zurück.

Wolfgang Vogler (Diözesanvorsitzender des BDKJ Erzdiözese Köln, 1986–1990)

Wie war das damals für Sie?

Als die „N&T“ auf die Tagesordnung kam, war einer der Hintergründe sicherlich die innerkirchliche Situation: Es gab intensive und emotionale Diskussionen zum Verhältnis von „Amt und Verband“ im Erzbistum Köln. Die Personalunion von Diözesanjugendseelsorger und BDKJ-Präses wurde dann seitens des Erzbistums aufgehoben: Seitdem hatte der BDKJ einen eigenen Präses, d.h. es gab eine strukturelle Trennung von der Abteilung Jugendseelsorge und dem BDKJ. Das bedeutete für uns, sich stärker abzugrenzen von der nichtverbandlichen Arbeit bzw. Profil und Alleinstellungsmerkmal der verbandlichen Jugendarbeit deutlich und verstärkt aufzuzeigen. Da standen wir auch ein wenig unter Druck. Es gab bislang nichts Vergleichbares zur „N&T“. Wir wollten uns nach außen hin und innerverbandlich zeigen. Ich würde sagen, es ging auch darum, die Identität als Verbandler zu festigen. Dabei wollten wir uns möglichst nicht nur im eigenen Bereich tummeln, sondern genauso über den Tellerrand hinaus Leute erreichen. Unsere Öffentlichkeitsarbeit musste also von uns aus Verbandssicht heraus aktualisiert werden. Auf dem Hintergrund entstand die „N&T“.

Eine Rolle bei der Entstehung der „N&T“ spielte auch die Computerisierung der Büroarbeit, die zu meiner Zeit begann. Für den Referenten für politische Bildung (Gerd Engels) wurde nach einigen Diskussionen im Vorstand (Ist das sinnvoll, nützlich, erforderlich?) im Hinblick auf das „N&T“-Vorhaben ein PC angeschafft. Es wurde noch mit Disketten gearbeitet. Relativ schnell wurde in der Redaktion dann klar, dass die Arbeit am PC von Vorteil war: Es ging einfacher und schneller!

Wir konnten kurzfristig noch etwas verändern oder einen aktuell bedeutsamen Artikel ‘reinnehmen. Das war schon eine positive Veränderung!

Für die intensiviere Öffentlichkeitsarbeit brauchte es natürlich auch die personelle Kapazität. Deshalb haben wir die ganze Stelle für politische Bildung aufgeteilt und Gerd hat dann mit 50 Prozent Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Letztendlich sind bei solchen Veränderungen der Arbeit auch immer Personen mitentscheidend. In diesem Fall Gerd Engels, der die „N&T“ maßgeblich mit angeschoben hat.

beraten können in der Kirche alle ziemlich gut, entscheiden aber ist die besondere Aufgabe der Bischöfe, erinnerte uns zuletzt unser Erzbischof. Bischöfe entscheiden über Pfarreigrenzen, Personaleinsatz und die Verteilung von Kirchensteuermitteln. Mit Hilfe des kirchlichen Rechts wird geregelt, ob Menschen Zugang zu Ämtern und Sakramenten bekommen. Und sollten im Dialogprozess doch einmal unbedingt zu vermeidende Themen zur Sprache kommen, dann hilft immer noch die elegante Fragetechnik. Ein meisterhaftes Beispiel vom verstorbenen Kardinal Meisner hat die „News und Trends“ bei der Abschlussversammlung des Pastoralgesprächs 1995 dokumentiert: „Empfinden Sie sich durch die Entscheidung des Lehramtes, keine Vollmacht für die Zulassung von Frauen zum Priestertum zu haben, sehr betroffen?“

Doch Vermeidung und Diskussionsverbote scheinen aus unerklärlichen Gründen nicht die beabsichtigte Wirkung zu haben, denn ihre Träume äußern die Gläubigen weiter unerhört, schon 1989 beim Nachtgebet: „Ich träume den Traum von einer Kirche, die einen Sinn darin sieht, Entscheidungen mit Menschen und nicht für Menschen zu treffen.“ „Ich träume davon, dass aus der kirchenamtlichen Drohbotschaft wieder eine Frohbotschaft wird.“ „Ich träume von einer Kirche, die allen (Mann und Frau) die Möglichkeit gibt, sich frei zu entfalten.“

„Noch immer fehlt ein Diakonat der Frauen“

(News und Trends, Juli 1988)

… so die Kritik von Prof. Teresa Berger an einer Liturgie, die von Männern für Männer gefeiert wird. Als Beispiel nennt sie dafür die alleinige Anrede im Rahmen der Lesungen: „Liebe Brüder“. Na gut, ein kleiner Fortschritt wurde hier ja zumindest erreicht – mit dem neuen Lektionar von 2019, wo jetzt überall „Liebe Schwestern und Brüder“ steht. Das war es dann aber leider auch schon mit den Fortschritten, denn zur Frage eines Diakonats der Frau wird im Vatikan Arbeitsgruppe um Arbeitsgruppe einberufen und die liturgische Sprache setzt weiter munter auf männlich geprägte Gottesbilder wie „Vater“ oder „Herr“.

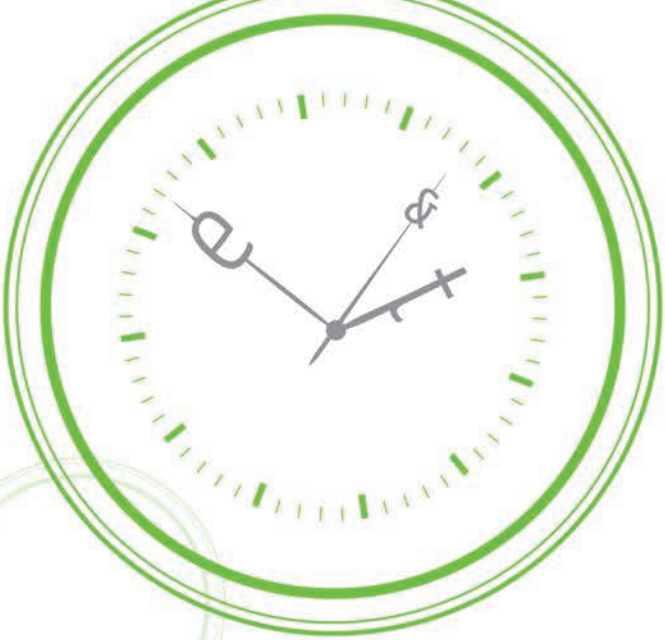
Prophetisch war auch die österreichische Frauenbewegung, über deren Positionspapier zur Frauenordination die News und Trends im April 1990 berichtete: „Es bleibt weiter spannend: Das Thema Frauen in der Kirche. Die Frage darf nicht tabuisiert werden. Diese Frage ist entscheidend für den künftigen Weg der Kirche und der Frauen in ihr.“ (News und Trends, April 1990) Die Gültigkeit dieser Feststellung konnte bekanntlich auch die versuchte Tabuisierung von Ordinatio sacerdotalis (Apostolisches Schreiben, 1994 – Wir haben keine Vollmacht, Frauen zu Priesterinnen zu weihen) nicht nachhaltig verändern.

„Zart war ich – bitter war’s“

Unter diesem Titel erschien 1990 das Buch von Ursula Enders, Mitbegründerin des Vereins Zartbitter, zum Thema sexualisierter Missbrauch an Kindern – bis heute ein Standardwerk. Die News und Trends stellte das Buch seinerzeit ausführlich vor. Es ist die gleiche Zeit, so ist es heute öffentlich bekannt, als in der katholischen Kirche in massivem Umfang Missbrauch an Kindern begangen und vertuscht wird. Aus heutiger Sicht wird dieses institutionelle Versagen oft damit erklärt, das Thema sei nicht präsent gewesen oder es habe entsprechende Präventionskonzepte noch nicht gegeben. Dabei beweisen ein Workshop zum Thema Missbrauch und der Bericht über eine Tagung in der Thomas Morus Akademie (News und Trends, Januar 1991), dass Vorschläge für eine Bearbeitung des Themas auf dem Tisch lagen und öffentlich diskutiert wurden. Dazu gehörten unter anderem auch Präventionsschulungen in Pfarreien, eine Enttabuisierung des Sprechens über Sexualität sowie genaue Beschreibungen für den Umgang mit betroffenen Kindern – alles Dinge, die erst mit der Aufdeckung des Missbrauchsskandals 2011 gegen große Widerstände eingeführt wurden. Warum hat damals niemand gehandelt? – diese Frage wird umso bedrängender, wenn klar wird, wie viele wahrscheinlich schon damals über das System der Vertuschung Bescheid wussten. 1995 bewarb Christine Hoffman, damals Bildungsreferentin beim BDKJ-Bundesverband, in der News und Trends ein Aktionsfaltblatt zum Thema mit den folgenden Worten: „Kirche könnte ein Ort werden, von dem aus auch all die subtilen und schwer fassbaren Formen von Gewalt, die nicht in den Statistiken aufgeführt werden, ernst genommen und als solche benannt werden. […] Für die Katholische Kirche heißt das auch, dass sexuelle Übergriffe nicht mehr verharmlost werden dürfen, wenn sie von Priestern und anderen kirchlichen Mitarbeitern gegen Kinder oder Frauen verübt werden. Die Versetzung eines Priesters, der Kinder sexuell missbraucht hat, hilft nicht, denn sie verlagert das Problem nur in eine andere Gemeinde. Kirche muss sich eindeutig auf die Seite der Opfer stellen und darf nicht länger die Täter schützen.“ (News und Trends, 1995)

Damals wie heute – eine Lehre der Geschichte

„Eigentlich könnten wir das heute genauso wieder abdrucken“, das war unser Gedanke, als wir durch die alten Ausgaben blätterten. Aber statt zu resignieren, ist vielleicht eine andere Erkenntnis viel entscheidender: Probleme und Ungerechtigkeiten verschwinden nicht einfach, wenn man sie verdrängt oder die Diskussion darüber unterbindet. Im Gegenteil, sie werden größer und bedrängender, sie bleiben aktuell – damals wie heute. Samuel Klein



Damals wie heute?

Eine Reise in die Zeit vor 30 Jahren

Lang ist es her, seit 1987 die erste ennundteh – damals noch „News und Trends“, elegant in Schwarz-Weiß, das Licht der Welt erblickte. Doch was Anfang der 90er „new“ und „trendy“ war, ist heute doch höchstens noch skurril oder historisch interessant! Oder etwa nicht?

Nun ja, beim Durchblättern durch die Ausgaben fanden wir Erstaunliches – eine Zeitreise zeigt, dass es beim Thema Umweltschutz, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus oder kirchlichen Strukturen sowie dem Diakonat der Frau Überlegungen gibt, die nicht neu sind. Es gibt Diskussionspunkte und Fragen, die in ähnlicher Weise auch andere Generationen schon beschäftigt haben. Die unbeantwortet sind, wieder hochkochen oder in der Gesellschaft eine neue Runde drehen.

So ging es uns auch bei den Themen innerhalb der Kirche:

Klerikalismus und Co. – oder auch die Suche nach dem „Mann in Schwarz“

„Priester? Das ist doch der Mann in Schwarz, der kommt und direkt wieder geht“ (News und Trends, Mai 1987)

Mit dieser Überschrift suchte die DPSG 1987 nach einem neuen Kuraten. Es ist eine Erfahrung, die auch heute noch viele Menschen mit Priestern machen, wenn sie überhaupt einem begegnen. Immer größere „Sendungsräume“ und die Übernahme von Aufgaben unter Beibehaltung der bisherigen sorgen dafür, dass aus Menschen, die eigentlich ihrer besonderen Berufung nachgehen wollen, unnahbar wirkende Entscheider werden, in Schwarz und mit Priesterkragen. Es ist die logische Konsequenz einer Struktur, die weiter Priestern allein die Leitung von Pfarreien anvertraut und sie mit Idealen an die persönliche Lebensführung befrachtet. Eine Last, die auch den damaligen BDKJ-Präses Christoph Schmitz 1996 zur Aufgabe seines Amtes brachte. Er hatte eine Frau kennen und lieben gelernt.

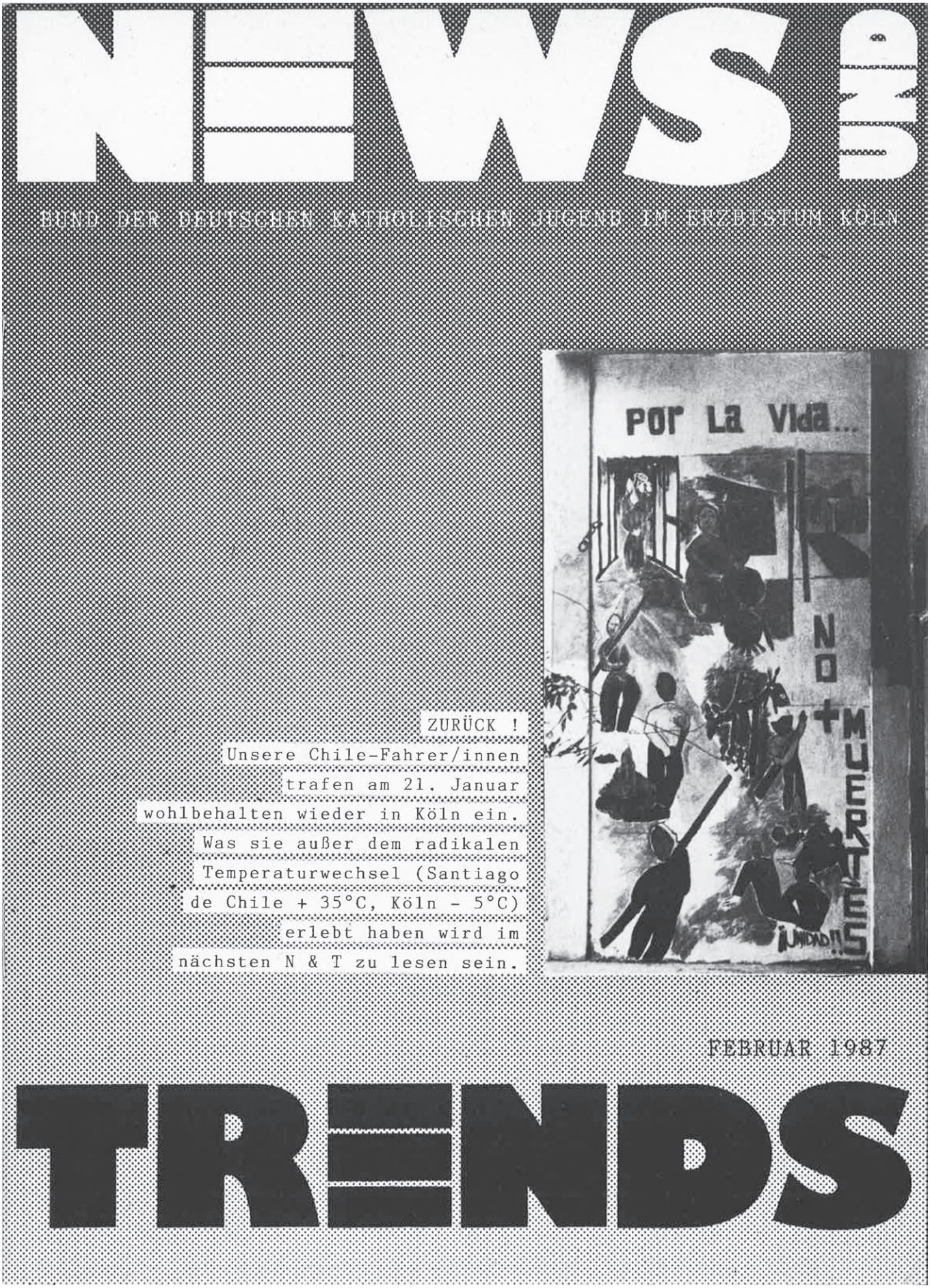
Die DPSG und die Verbände suchen derweil auch heute als geistliche Leitung echte Seelsorger*innen, die nicht mal eben für die Eucharistie vorbeikommen, sondern mit jungen Menschen den Alltag teilen und gemeinsam Leitungsverantwortung übernehmen.

Pastoralgespräch oder Pastoraler Zukunftsweg – kirchliche Strukturprozesse

„Ich suche den geschwisterlichen Dialog … und suche … und suche …“
Zitat eines Teilnehmers am Nachtgebet anlässlich der Amtseinführung von Kardinal Meisner 1989 (News und Trends, April 1989)

„Dialog“ – das ist schon lange eines der Lieblingsworte kirchlicher Amtspersonen. Ganz besonders gerne sprechen sie seit ein paar Jahren von einem „Dialog auf Augenhöhe“. So ein Dialog hat für Bischöfe den großen Vorteil, dass irgendwie alle daran beteiligt werden können, Entscheidungsmacht aber nicht umverteilt werden muss. Denn reden und

Titelseite der allerersten Ausgabe der News und Trends



Anspruch, auch die benannten Themen begegnen mir beim Blättern immer wieder, beispielsweise im Jahr 1990, als die DPSG beschließt, Shell zu boykottieren. Oder ein Jahr später, als gleich in mehreren Ausgaben der Krieg am Persischen Golf thematisiert wird. 1999 wird über die Erlassjahrkampagne berichtet und 2008 titelt das Magazin „Kaufen ist doof. Über Globalisierung im Alltag und Kritischen Konsum“.

Neben den bisher genannten Themen griff die NdT andere fortwährend auf, zum Beispiel beschäftigte sie sich in mehreren Ausgaben mit dem Thema „Armut“ und ihrer Bekämpfung. Immer wieder diskutiert die NdT über Mitbestimmungsrechte und -möglichkeiten von Jugendlichen und Kindern und darüber, wie wichtig freie unverzweckte Zeit für sie ist. Die NdT stellt sich außerdem durchweg der Verantwortung, „dass Auschwitz nie wieder sei“, indem sie die Notwendigkeit des Engagements gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus, die sich in unterschiedlichsten Facetten zeigen, deutlich macht.

Nicht fehlen, darf bei einer Benennung der Inhalte der NdT, selbstredend das Thema Kirchenpolitik. Die Berichterstattung über die Visionen und Hoffnungen junger Menschen in Bezug auf eine geschwisterliche, demokratische Kirche zieht sich wie ein roter Faden durch alle Jahrzehnte der NdT. Müßig zu schreiben, dass die Wünsche und Erwartungen sich nicht erfüllt haben. Sie haben sich auch nicht geändert. Die NdT erlebte drei Erzbischöfe. Mit allen hat der BDKJ sich auf die eine oder andere Weise auseinandergesetzt und darüber berichtet. Auch theologische Themen durften natürlich nicht fehlen. Für mich immer noch sehr eindrucksvoll: Die Interviews, in denen Kinder über ihren Glauben berichteten, zum Beispiel darüber, dass Gott mit ihnen in der Achterbahn fährt – eine schöne Vorstellung!

Beim nochmaligen Durchblättern der Hefte fällt mir auf, dass die NdT durch die Auswahl der Themen nicht nur die Verbandsgeschichte der letzten 33 Jahre (samt ihren Jubiläen) dokumentiert hat, indem sie über kleine und große Veranstaltungen auch von Mitgliedsverbänden bzw. Regionen berichtet und NamendNasen der handelnden Personen protokolliert hat, sondern auch Zeitgeschichte dokumentiert. Da gibt es Artikel zum Nato-Doppelbeschluss, da sind die Artikel, die erst durch den sogenannten Fall der Berliner Mauer möglich wurden, mit dem sich erstaunlicherweise das Cover der Dezemberausgabe 1989 nicht beschäftigte. Knapp 10 Jahre später stellt der BDKJ der Bundesregierung ein Armutszeugnis aus. Die NdT berichtet darüber und sie erscheint weitere 10 Jahre später mit Obamas Wahlkampfslogan „Yes we can“ auf dem Cover.

Apropos Cover: Die sind zum Teil wahre Kunstwerke. Legt man alle Ausgaben der NdT vielleicht nach Jahrgängen sortiert neben- und untereinander, so lassen sich deutliche Veränderungen feststellen: Die ersten Ausgaben erschienen in Schwarz-Weiß, Ende der 90er-Jahre setzte sich das Magenta des BDKJ auf Bundesebene durch, bevor die NdT in den 2000er-Jahren im Vierfarbton erscheint. Im Laufe der Zeit verändert haben sich auch der Erscheinungszeitraum und der Seitenumfang. Außerdem wurden Rubriken eingeführt. Einige von ihnen haben die Jahre überdauert, wenn auch unter anderer Überschrift. So etwa die Buchvorstellung oder die satirischen Texte auf der letzten Seite, die ich in den letzten Jahren immer als erstes gelesen habe, nachdem ich die NdT aus dem Briefkasten gefischt habe.

Eine Zeitlang war die Überschrift der letzten Seite vom Satire-Magazin Titanic geliehen und hieß „Briefe an die LeserInnen“. Jenes Satire-Magazin, das sich nach der 72-Stunden-Aktion 2009 ein Foto aus unserer NdT entliehen hatte. So schaffte es statt eines Editorials des Referenten für Öffentlichkeitsarbeit im Herbst 2009 das von der Titanic in die NdT. Das Titelthema der gleichen Ausgabe der NdT ging der Frage nach, wie neue Medien die Lebenswirklichkeit verändern. Im Interview zeigte sich Prof. Dr. Winfred Kaminski, damals Professor am Institut für Medienforschung und Medienpädagogik (IMM) an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Köln, davon überzeugt, dass es eine Diskussion darüber braucht, welche Medien was besser können. Kaminski betonte außerdem, dass er weder an den Abgesang des Buches noch der Printmedien glaube, da sie Qualitäten haben, auf die sie sich besinnen müssten. Gut zehn Jahre später ist die Anzahl der Printmedien, die auf unserem Gäste-WC ausliegen, weniger geworden. Gut, dass die Titanic weiter als Printausgabe erscheint! Die NdT wird dort zukünftig fehlen und mit ihr auch die Anliegen des BDKJ, der katholischen Jugendverbände und ihre Themen.

Annika Triller

Die Berichterstattung über die Visionen und Hoffnungen junger Menschen in Bezug auf eine geschwisterliche, demokratische Kirche zieht sich wie ein roter Faden durch alle Jahrzehnte der NdT.

Der rote Faden durch die News und Trends, N&T, ennundteh

„Nach uns noch einmal 20 Jahre“, mit dieser Zeile wurde auf dem Cover der ersten N&T, an der ich nach meiner Wahl als BDKJ-Diözesanvorsitzende mitarbeiten durfte, der Sonderteil zum 20. Jubiläum des Magazins beworben. Das war im März 2007.

Als Historikerin fiel mir die Aufgabe zu, dafür im Archiv zu blättern. Ich lernte dabei nicht nur die Geschichte des Magazins, das 1987 erstmals erschien, kennen, sondern bekam auch einen guten Überblick über die Themen des BDKJ. Dreizehn – nicht zwanzig – Jahre später erscheint die letzte Ausgabe des BDKJ-Magazins!

Für diese letzte Ausgabe habe ich sechs Jahre nach meiner Verabschiedung beim BDKJ erneut im Archiv geblättert. Diesmal weniger mit dem Fokus darauf, eine Chronik zusammenzustellen, sondern eher auf der Suche nach roten Fäden, Anekdoten, Kontinuitäten und Veränderungen. Trotzdem beginne ich bei meiner Suche mit dem ersten Heft und bin überrascht: Auf der ersten Seite der ersten Ausgabe veröffentlichen die damaligen Herausgeber*innen ihre Agenda: „Die N&T informiert sie ab sofort einmal im Monat über Aktuelles aus der katholischen Jugendverbandsarbeit im Erzbistum Köln. Was wir beibehalten wollen, ist der Versuch, ein wenig an der Gegenöffentlichkeit mitzuwirken, die auch Kritisches aus der „3. Welt“, aus den Bereichen Frieden und Umweltschutz berichtet. So wollen wir unserem Auftrag gerecht werden, sowohl die Trends im Diözesanverband nachzuvollziehen, als auch Neues anzustoßen und zu vermitteln.“ Da ist er also schon, der rote Faden!

Ob bewusst oder unbewusst scheinen diese Zeilen für alle nachfolgenden Herausgeber*innen und Redakteur*innen ebenfalls leitend gewesen zu sein. Und nicht nur der benannte

INNTROH

Im Januar 1987 erblickte die erste Ausgabe und damit unser Verbandsmagazin das Licht der Welt. Seitdem begleitet die e&t oder News und Trends, wie sie zu Beginn hieß, 33 Jahre lang den BDKJ und die Jugendverbände.

Von einem monatlichen schwarz-weiß gehaltenen Magazin entwickelte sie sich im Laufe der Jahre weiter zu einem zuletzt noch quartalsweise modern und bunt gestalteten Magazin. Nicht nur das Design, auch der Name hat sich in dieser Zeit mehrmals gewandelt, wie ihr in dieser Ausgabe noch lesen werdet. Unsere Öffentlichkeitsreferent*innen, Fachreferent*innen, Vorstandsmitglieder sowie Gastautor*innen und Interviewpartner*innen haben dazu beigetragen, dass wir mit unserem Magazin stets am Zahn der Zeit wahren.

Dies wollen wir auch in Zukunft bleiben. Deswegen sind schon längst weitere Kommunikationskanäle wie Facebook und Instagram hinzugekommen. Doch die Zeit, möglichst viele Kanäle zu bespielen, wird immer knapper. Nach einem Blick auf die Ziele und Zielgruppe, die wir mit der ennundteh verfolgt haben und mit unserer Öffentlichkeitsarbeit erreichen wollen sowie der bekannten Nutzung im Verband, haben wir im Diözesanausschuss entschieden, die ennundteh einzustellen.

Deswegen hältst du nach mittlerweile 164 Ausgaben und 33 Jahren nun die letzte Ausgabe in der Hand. Das nehmen wir zum Anlass, noch einmal allen aktuellen und ehemaligen Autor*innen von ganzem Herzen für ihre liebevoll geschriebenen Artikel und gestalteten Ausgaben zu danken. Ohne die Liebe von so vielen Menschen zu unserem Verbandsmagazin in den letzten Jahren wären viele Ausgaben nicht möglich gewesen. Aber natürlich wollen wir auch allen Leser*innen danken und blicken auf viele schöne Reaktionen auf unsere Ausgaben zurück.

Dies machen wir aber nicht, ohne einen Blick in die letzten Jahrzehnte der ennundteh zu werfen. Wir haben mit Wolfgang Vogler, ehemaligem BDKJ-Diözesanvorsitzenden, gesprochen, der an der ersten Ausgabe mitgewirkt hat, ein Best-of der Artikel zusammengestellt und ein paar Artikel herausgesucht, die man heute (fast) genauso abdrucken könnte. Wir hoffen, euch damit den Abschied nicht ganz so schwer zu machen.

Doch niemals geht man so ganz. Auch in Zukunft werden wir über Aktuelles aus dem BDKJ und den Jugendverbänden berichten und Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. Nur eben nicht mehr in einem gedruckten Verbandsmagazin.

Wir wünschen euch trotzdem viel Freude beim Lesen und beim Blick in die Vergangenheit!

Volker

euer Volker

am Ende

LEB'
WOHL,
E&T!
BDKJ
Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Erzdiözese Köln